

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Rpf.; im Textteil die 93 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf. Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM mit Postzinsen; einzelne Nummer 10 Rpf.; Gemeinde-Verbands-Kontos Nr. 3; Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 222

Montag, am 23. September 1935

101. Jahrgang

Deutliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Ein Sonntag, dicht am kalendermäßigen Herbstbeginn und doch noch ganz und gar sommerlich, voll von Sonnenschein und Wärme, so war der gestrige Sonntag. Dies herrliche Wetter begünstigte die Mancherlei Veranstaltungen, die noch im Freien stattfanden, voran das Schauturnen des A.V., oder die Fahrt der „Kraft-durch-Freude“-Fahrer aus Berlin, die in je zwei Sonderzügen zu je 800 Personen nach Ripsdorf und nach Geising befördert wurden und unser schönes Erzgebirge besichtigten. Als sie am Abend heimwärts fuhren, waren sie alle begeistert und vollgestopft voll schöner Erinnerungen. Begünstigt von herrlichem Wetter war auch die Fahrt ins Blaue des R.O.V. „Eintracht“ und das Fuß-, Rad- und Autowandern auf der vielen, die die Straßen bevölkerten. Wie viele kamen doch aus der Großstadt-Enge zu uns heraus aufs Land. Ohne Ueberrock konnte man im Freien sitzen; die Sonne meinte es doch so gut mit uns Erdenkindern. Am Abend war es sogar ganz unnatürlich warm. Ein lebhafter Betrieb herrschte auf der Talperre, auf der Ruder- und Segelboote in großer Zahl zu sehen waren. Böige Winde brachten freilich hier nicht ungetrübte Freude. Einem Segelboote wurde eine solche Böe sogar zum Verhängnis, es schlug um. Glücklicherweise ging der Unfall noch gut aus. Ein Delfaer Einwohner kreuzte mit einem Freunde und den beiden Kindern seines Bruders in seinem Boot auf der Talperre, als es von einer Böe erfaßt, umschlug. Die beiden Erwachsenen stürzten ins Wasser, die Kinder hielten sich am Boot fest. Da Hilfe von anderer Seite nicht kam, brachte der Boots-eigentümer nachher die beiden Kinder ans Land und zum Schluß mit seinem Freunde auch das Boot. Der Fall möge aber eine Warnung sein, bei böigem Winde Kinder lieber nicht mit in Segelboote zu nehmen. Nach dem Gebirge herrschte wieder ein Riesenverkehr; die Kraftwagen gingen zu Tellen beinahe aneinander, und in den Wäldern sah man auf den Nebenwegen viele parkende Wagen. Freilich, zeitig bricht jetzt schon der Abend herein und zeitig rollen die Wagen deswegen auch der Großstadt wieder zu. In der Nacht herrschte, eine Folge der hohen Wärmegrade tagsüber, Wetterleuchten, auch leichter Regen stellte sich ein. Beides brachte Abkühlung.

Aufforderung an die Leihbüchereibetriebe. Die Ueberwachungsstelle für das Büchereiwesen teilt mit: Alle gewerblichen Leihbüchereibetriebe, ohne jede Ausnahme, sind verpflichtet, eine vollständige Liste ihrer Bücherbestände an die Ueberwachungsstelle für das Leihbüchereiwesen, Berlin NW 7, Mittelstraße 13, einzureichen. Die Liste muß mit der Geschäftsanschrift (nicht Privatanschrift) versehen sein. Die Bücher sind alphabetisch nach den Namen der Schriftsteller zu ordnen. Ist von einem Buche mehr als ein Exemplar vorhanden, so ist die Anzahl anzugeben. Diese öffentliche Aufforderung gilt als Benachrichtigung für jeden Leihbüchereibetrieb, der bisher keine Bücherliste einreicht hat.

Dresden. Der mit großer Spannung erwartete Reichstheaterzug hat nunmehr im Sachsgau seinen Einzug gehalten und die ersten Vorstellungen hinter sich. Die aus den einzelnen Kreisen einlaufenden Meldungen bezeugen einstimmig, daß der Reichstheaterzug nicht nur die in ihn gesetzten Erwartungen restlos erfüllt, sondern sie noch erheblich übertroffen hat. Sämtliche bisherigen Vorstellungen waren überfüllt und sogar schon im Vorverkauf ausverkauft. Die Anteilnahme der Besucher war eine ungewohnt begeisterte. So eroberte sich jedenfalls in allen Orten der Reichstheaterzug im Sturm alle Herzen und geklart sein bisheriges Wirken zu einem beispiellosen, riesigen Erfolg auf der ganzen Linie.

Dresden. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich bei dem am Sonntag in Dresden durchgeführten Pferderennen. Im Liebhaber Jagdrennen wurde der Jockey Wolf beim Nehmen einer Hürde von einem neben ihm laufenden Pferd mit dem Huf so unglücklich getroffen, daß er einen Beinbruch erlitt und aus dem Sattel stürzte. In dem Rennen verloren insgesamt vier Pferde den Reiter.

Dresden. Das am Kaiser-Wilhelm-Platz in Dresden-Neustadt gelegene Hotel „Goldener Apfel“ kann in diesem Jahre auf ein 175jähriges Bestehen zurückblicken. In dem Hotel ist einst einmal Goethe zur Uebernachtung abgeblieben.

Dresden. „Der Rote Hahn“ hat ausgebrochen. Die internationale Volksschau für Feuerschutz und Rettungswesen ist am Sonntagabend offiziell geschlossen worden. Der letzte Tag wies noch einen überaus starken Besuch auf. Bei prächtigem Sommerwetter fand am Abend eine Abschiedsfeier statt, die mit dem Großen Zapfenstreich, ausgeführt von den vereinigten Kapellen der Dresdner Schutzpolizei, der 48. SS-Standarte, der SA-Standarte 100, der Feuerwehr und der Straßenbahn, ausklang. Ober-

Paris sieht neue Verhandlungsmöglichkeiten

Paris, 22. September. Die Tatsache, daß die italienische Abordnung in Genf den Mitgliedern des Fünferausschusses den Beschluß des italienischen Ministerrates mit besonderen mündlichen Erläuterungen noch einmal ausdrücklich übermittelte, wird in Paris als Anzeichen für die Möglichkeit weiterer Verhandlungen mit Genugtuung verzeichnet. Man legt die Haltung Italiens dahin aus, daß es die bisherigen Vorschläge des Fünferausschusses zwar ablehnt, nun aber bemüht sei, eine neue Verhandlungsgrundlage zu finden, wobei die italienische Abordnung hauptsächlich auf die gebietsmäßigen Forderungen Italiens verwiesen habe. Die Verhandlungen des italienischen Abordnungsführers mit Madariaga werden als Antwort Italiens auf die Vorschläge des Fünferausschusses und folglich in gewisser Hinsicht als Anerkennung der Zuständigkeit des Fünferausschusses durch Italien ausgelegt. Die Hoffnung auf eine friedliche Lösung gewinnt wieder an Boden. Allerdings verheißt man sich nicht, daß es schwierig sein werde, eine Verständigung herbeizuführen, da die beteiligten Parteien sich bereits weitgehend festgelegt hätten.

In einer Havasmeldung aus Rom werden folgende Punkte aufgezählt, die nach italienischer Auffassung die Grundlage für neue Verhandlungen bilden könnten:

1. Es sei zu unterscheiden zwischen dem eigentlichen Abessinien und den von Abessinien eroberten Gebieten, auf die Italien allein Anspruch zu haben scheine.
2. Die Abrüstung Abessiniens sei zu gewährleisten und das sei nur unter italienischer Kontrolle möglich.
3. Es sei davon abzusehen, Abessinien einen Zugang zum Meere anzubieten, da er die Abrüstung Abessiniens unmöglich machen würde. Im Jahre 1931 habe Italien einen Zugang zum Meere in Eritrea verweigert. Es könne keinen Zugang zum Meer aus dem Gebiet einer anderen Macht zulassen.
4. Der neue Verhandlungsentwurf müßte den Italien im Dreiervertrag eingeräumten gebietsmäßigen Rechten Rechnung tragen, die der Fünferausschuß bisher übersehen zu haben scheine.

Keine Angriffsabsichten

Die englischen Flottenverstärkungen im Mittelmeer Das englische Auswärtige Amt gibt folgende Verlautbarung heraus: Der britische Botschafter in Rom besuchte am 20. September den Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Suvich, um im Namen der königlichen Regierung die Bewegungen der britischen Flotte und die Mannschaf-

und Materialverstärkungen der britischen Garnisonen im Mittelmeer mitzuteilen. Er fügte hinzu, daß sie nicht bezweckten, irgendeine aggressive Absicht von Seiten der englischen Regierung anzudeuten. Er erklärte, daß solche Maßnahmen als eine natürliche Folge des Eindrucks ergriffen worden seien, der durch die Festigkeit des von der italienischen Presse in den letzten Wochen durchgeführten Feldzuges gegen das englische Königreich geschaffen worden sei.

Suvich machte eine entsprechende Mitteilung und sagte, er sei berechtigt, dem Botschafter zu erklären, daß die militärischen Vorbereitungen Italiens im Mittelmeerraum von rein vorbeugender Natur seien und keine aggressiven Ziele verfolgten.

General Birgin verläßt Abessinien.

Das Befinden des vor kurzem erkrankten schwedischen Generals Birgin, der zu den engeren Ratgebern des Kaisers von Abessinien gehört, verschlechtert sich täglich; er wird daher am 1. Oktober über Südafrika nach Schweden zurückkehren.

Die britische Sonntagspresse zur Lage

London, 22. 9. Im Zusammenhang mit der Ablehnung des Fünfervorschlages durch Mussolini gibt die britische Sonntagspresse ihre Meinung dahin Ausdruck, daß die Hoffnungen auf eine friedliche Regelung außerordentlich gering seien.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Sunday Times“ meldet aus Genf, daß ein Angriff auf Abessinien jetzt für unvermeidlich gehalten werde. Die nächste Entwicklung in Genf werde voraussichtlich die sein, daß der Völkerbundrat zum ersten Mal den Streit formell unter Artikel 15 der Völkerbundsatzung erwäge und seinen eigenen Bericht herstellen werde.

Das Blatt legt sich im übrigen energisch für Sühnemahnahmen ein und schreibt: „Die einzige Friedensmöglichkeit besteht jetzt noch darin, Mussolini zu überzeugen, daß Sühnemahnahmen unvermeidlich sind, wenn er unnachgiebig bleibt“.

Die gegenteilige Ansicht vertritt der bekannte Publizist Garvin im „Observer“. Die einzige Lösung erblickt er in einer Lokalisierung des Konfliktes und in weitgehenden Zugeständnissen an Italien. „Englands aktive Intervention durch Sühnemahnahmen gegen eine andere Großmacht“, so schreibt er, „würde nichts anderes als einen europäischen Krieg und einen Weltkrieg bedeuten“. Ein unvermeidbarer Krieg sei aber das größte Verbrechen gegen Gott und die Menschheit.

Bürgermeister Jörner richtete eine Schlussansprache an die Besucher, in der er noch einmal den großen Erfolg der Dresdner Jahreschau „Der Rote Hahn“ unterstrich. In fünf Monaten sei eine Besucherzahl von über 800 000 Personen festgestellt worden. Die Stadt Dresden habe die Absicht, auf Grund dieses Erfolges ein Feuerwehrmuseum zu begründen. Nach einem dreifachen Sieg-Beil auf den Führer und dem Gesang der Nationalhymnen schritt das Steigerhaus im Glanze von zahlreichen Fackeln und Schaumfontänen.

Radebeul. Am Sonntagabend früh wurde in der Nähe des Bahnhofes Weintraube ein Mann aufgefunden, der sich an einem Telegraphenmast erhängt hatte. Es wurde festgestellt, daß es sich um einen 54 Jahre alten Mann aus Dresden handelte.

Königsstein. Beim Klettern am Mönchsstein stürzte ein 20 Jahre alter Bergsteiger aus Dittersbach ab. Er zog sich einen Armbruch, Gesichtsverletzungen und Prellungen zu und mußte dem Königssteiner Krankenhaus zugeführt werden.

Marienbergr. Einen Verkehrsunfall, der einen Schwerverletzten forderte, wurde hier durch einen Radfahrer verursacht, der ohne Licht fuhr. Zwei Marienberger Einwohner — Vater und Sohn — die vorchristlichmäßig auf der rechten Straßenseite gingen, wurden in der Dunkelheit von hinten von dem Radfahrer angefahren. Der Sohn stürzte auf die Straße und erlitt schwere Kopf- und Beinverletzungen, so daß er im Marienberger Krankenhaus Aufnahme finden mußte.

Bolkensburg. Auf dem Hainbald-Felsen über dem Muldental ist zum Gedenken an den deutschen Freiheitskämpfer Albert Leo Schlageter ein Kreuz errichtet worden, das bei einer Höhe von fast 14 Metern weithin sichtbar ist. Die Mittel zur Errichtung des Mahnmals waren von privater Seite zur Verfügung gestellt worden. Die Weihe des Schlageter-Kreuzes erfolgt am 29. September.

Meerane. Bakteriologische Untersuchungen des Leitungswassers ergaben einen ungünstigen Befund, weswegen das

Wasser gekocht werden mußte, um die darin befindlichen Keime abzutöten. Dadurch wurden aber Ablagerungen des Wassers an den Innenwänden der Leitungsröhre gelöst und mit fortgeführt, wodurch das Wasser nun stark getrübt ist, Geruch und Geschmack beeinträchtigt sind.

Neustadt. Vor einigen Tagen beschäftigte sich ein Junge in der Küche der elterlichen Wohnung mit Pastelarbeiten. Ein Topf mit Klebstoff, den er auf dem Gasföcher stehen hatte, ist dabei wahrscheinlich übergelaufen und hat die Flamme, ohne daß dies von dem Jungen bemerkt wurde, verlöscht. Durch das ausströmende Gas schlieferte der Junge ein und wurde gasvergiftet aufgefunden. Er konnte noch gerettet werden.

Baun. Großfeuer. In dem an der schlesischen Grenze gelegenen Dorf Zschorne brach Feuer aus, das rasch einen gewaltigen Umfang annahm. Ein massiver Schuppen, Stallungen, Scheune und sämtliche Wirtschaftsgebäude des Landwirts Fische fielen mit der gesamten Ernte, Heu- und Strohvorräten, landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten den Flammen zum Opfer. Die Entstehung des Feuers wird auf Selbstentzündung zurückgeführt. Der Sach- und Gebäudeschaden ist sehr erheblich.

Planitz. Bilzvergiftung. Hier ist die fünfzig Jahre alte Frau verw. Meier nach dem Genuß selbstgeernteter Bilze schwer erkrankt; sie wurde mit Vergiftungserscheinungen dem Krankenhaus in Zwickau zugeführt. Ihr Sohn hatte ebenfalls von den Bilzen gegessen, erholte sich jedoch wieder.

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden

für Dienstag:

Mäßige, vorwiegend westliche Winde. Wolkig, aber nur vereinzelt Regenschauer. Temperatur weiter absinkend.

Ehrendienst am Volk

Hier an die scheidenden Arbeitsdienststräcker.

Anlässlich der in den einzelnen Abteilungen des Arbeitsdienstes dieser Tage stattfindenden Entlassungsappelle hielt Reichsarbeitsführer Hirtl über den Deutschlandlender im Rahmen einer Feierstunde, in der der Reichsmusikzug des Arbeitsdienstes sowie Gesang- und Sprechchöre aus den Arbeitsdienstmitgliedschaften mitwirkten, eine Ansprache an die aus dem Arbeitsdienst scheidenden Soldaten der Arbeit. In wenigen Tagen, so führte er aus, werden 180 000 Arbeitsmänner nach abgeleiteter Dienstzeit aus dem Arbeitsdienst entlassen. Ich sage euch, meine ausscheidenden Arbeitskameraden, Lebenswohl und Wünsche euch für euren weiteren Lebensweg viel Gutes.

Ihr könnt aus eurer Dienstzeit das stolze Bewusstsein mitnehmen, daß ihr für euer Volk wertvolle Arbeit geleistet habt. Indem ihr im Ehrendienst eures Volkes gearbeitet habt, habt ihr euch selbst den größten Dienst erwiesen.

Die meisten von euch haben im Arbeitsdienst zum ersten Male erfahren, was Gemeinschaft und Kameradschaft ist. Ihr seid im Arbeitsdienst für eure Arbeit nicht bezahlt worden. Euer Lohn war die Freude an der Arbeit und der Stolz auf eure Leistung. Bleibt euer ganzes Leben dessen eingedenk, daß die innere Befriedigung doch der höchste Lohn ist, den eine Arbeit gewähren kann. Laßt euch nie wieder von der jüdischen Auffassung vergiften, daß die Arbeit nur ein notwendiges Uebel sei.

Die meisten von euch treten jetzt in die Wehrmacht über, um dort den Waffendienst zu erlernen und nach dieser letzten Ausbildung des deutschen Mannes zum vollwertigen Reichsbürger zu werden. Ich erwarte von euch, daß ihr als Soldaten der Schule des Arbeitsdienstes Ehre macht. Soldaten und Arbeitsdienststräcker müssen gute Kameraden sein; sie stehen beide im Ehrendienst ihres Volkes. Eure Führer bleiben euch nach eurem Auscheiden als Freunde verbunden.

Reichsautobahnen wachsen

Einzelheiten über den Bauzustand in Sachsen

Am 23. September 1935 jährt sich der Tag zum zweiten Male, an dem der Führer den ersten Spatenstich ausführte zum Bau der Reichsautobahnen, die auch nach ihm die „Straßen Adolf Hitlers“ genannt werden. Für das Gebiet des Landes Sachsen wurde am 18. Dezember 1933 eine Oberste Bauleitung mit dem Sitz in Dresden eingerichtet; ihre Aufgabe ist der Bau der auf sächsischem Gebiet liegenden Strecken der quer durch Sachsen führenden Ost-West-Verbindung und dreier von dieser abzweigenden Linien nach Norden, Nordwest und Südwest, soweit sie auf sächsischem Gebiete liegen.

Von diesen Strecken wurde zuerst die Teilstrecke Dresden—Chemnitz—Meerane zum Bau freigegeben; die Linienführung für diese Strecke liegt nun fest. Am 21. März 1934 wurden die Arbeiten mit dem ersten Spatenstich durch Reichsstatthalter Mutschmann begonnen; zur Zeit befinden sich auf dieser Strecke 72 Kilometer und auf der in Chemnitz nach Hof abzweigenden Linie 8 Kilometer im Bau. Diese Linie, die zunächst nur mit einer Fahrbahn für beide Verkehrsrichtungen gebaut wird, soll später wie die übrigen Linien der Reichsautobahnen mit getrennten Fahrbahnen versehen werden. Zur Bearbeitung ist auch die Teilstrecke Dresden—Görlitz der Ost-West-Verbindung und von dieser wiederum 6 Kilometer in der Nähe von Bautzen zum Bau freigegeben, um zur Verminderung der Arbeitslosigkeit in diesem Gebiet beizutragen.

Der Bau der Reichsautobahnen ist eine der wichtigsten Maßnahmen der Regierung zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit. In Sachsen finden auf den Baustellen zur Zeit ungefähr 8000 Volksgenossen Arbeit und Brot. Mindestens die gleiche Zahl wird in den die Reichsautobahnen beliefernden Werkstätten, Kies- und Sandgruben beschäftigt. Die Zahl der bisher auf den Baustellen geleisteten Tagewerke beträgt seit Aufnahme der Arbeiten insgesamt rund eineinhalb Millionen. Davon entfallen etwa 25 000 Tagewerke auf Arbeitsdienststräcker, die zur Erledigung zusätzlicher Arbeiten, Wachposten und „Regulierungen“ usw. eingesetzt worden sind.

Von den im Bau befindlichen 80 Kilometer sind die Erdarbeiten zu einem guten Teil schon beendet; es wurden bisher 1,9 Millionen Quadratmeter Mutterboden abgetragen und 2,3 Millionen Kubikmeter Erd- und Felsbewegungen einschließlich Fundamentausbau bewältigt. Für rund 36 Kilometer sind die Arbeiten für Herstellen der Fahrbahndecken vergeben, und zwar erhält die Reichsautobahn davon im Anschluß an die Elbbrücke westwärts auf 4 Kilometer vorläufig eine Kleinpflasterdecke, bei Chemnitz auf 5,5 Kilometer eine bituminöse Teerdecke. Auf den übrigen vergebenen 26,5 Kilometer wird die Fahrbahndecke als Betondecke ausgeführt. Fertiggestellt sind bis jetzt 3000 Quadratmeter Kleinpflasterdecke, 23 000 Quadratmeter Teerdecke und rund 40 000 Quadratmeter Betondecke.

Im Bereich der Obersten Bauleitung Dresden sind bis jetzt 33 Brückenbauwerke zur Überführung der Reichsautobahn über Geländehindernisse oder kreuzende Straßen und Wege, oder zur Überführung von Straßen und Wegen über die Reichsautobahn fertiggestellt. 41 befinden sich im Bau, 40 werden augenblicklich bearbeitet. Für diese Bauwerke wurden bis jetzt rund 15 000 Tonnen Stahlkonstruktionen vergeben, davon sind fast 7000 Tonnen und an sonstigem Eisen und Stahl 3500 Tonnen eingebaut; außerdem sind 51 000 Tonnen Beton und 24 000 Tonnen Eisenbeton für diese Bauwerke erforderlich. Von den größeren Brücken ist die Brücke über die Flutrinne Dresden-Rabitz schon längere Zeit fertiggestellt. An der Elbbrücke wird, nachdem die Fachwerträger gerüstet sind, die Fahrbahndecke in Eisenbeton hergestellt; ebenso auf der Anstichbrücke, die im Anschluß an die Elbbrücke den Bahnhof Remmich und die Meißener Landstraße überbrückt. An der Brücke über die Wilde Sau bei Wilsdruff sind die Pfeilerrahmen und Widerlager fertiggestellt. Die Haupt- und Querträger und die Fahrbahnplatte, die ebenfalls in Eisenbeton ausgeführt werden, sind für die eine Fahrtrichtung bereits ausgeglast. Für die andere Fahrtrichtung sind die Eisen verlegt und wird der Beton eingebracht. Bei den beiden Brücken über das Chemnitztal und über den Chemnitzfluß sind die Pfeiler und die Widerlager fertiggestellt, mit der Rüstung der Stahlträger ist begonnen worden.

Die Stimmung der Volksgenossen, die vom Bau der Reichsautobahn und die von ihr getragenen Leistungen sind überall gut, hat doch dieser Bau diese Volksgenossen von jahrelanger Arbeitslosigkeit befreit und ihnen wieder Lebensfreude und Hoffnung für die Zukunft gegeben.

Kein vollkommener Bruch

Befremdung in Paris

Die Nachricht von der Ablehnung der Vorschläge des Fünferausschusses durch den italienischen Ministerrat wurde in Paris ohne Ueberraschung, immerhin mit einigem Befremden aufgenommen.

Man läßt durchblicken, daß die höfliche Form der Abgabe und die amtliche italienische Erläuterung einer weiteren Verhandlung vielleicht keinen endgültigen Abschluß setzen. Die Erklärungen des Ministerpräsidenten und Außenministers Cavali in Genä über die Stellung Frankreichs, namentlich die unerhörliche Treue zu den Bestimmungen des Völkerbundsstatutes, befehlen unter den gegenwärtigen Umständen ihren vollen Wert.

Auf dem Ministerrat in Rambouillet am Sonnabendvormittag ist übrigens über diesen Punkt nicht gesprochen worden, nachdem Cavali seinen außenpolitischen Vortrag gehalten hat.

London ist enttäuscht

In England hat die Ablehnung der Genfer Vorschläge durch Mussolini und sein Kabinett um so größere Enttäuschung hervorgerufen, als ein Teil der Presse noch vor wenigen Stunden einen Lichtblick sehen zu können glaubte. Während die Abendblätter das „Unannehmbar“ der italienischen Regierung in fetten Schlagzeilen verkünden, übt man in amtlichen englischen Kreisen bei der Beurteilung der neuen Lage noch

starke Zurückhaltung.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Abgabe eines durchdachten Urteils erst nach dem Bekanntwerden der italienischen Antwort an den Fünferausschuß des Völkerbundes möglich sei. Nicht eine schnelle amtliche Verlautbarung, sondern der Gesamteindruck der Antworten sowohl Italiens als auch Abessinien werde das weitere Vorgehen des Völkerbundes in dieser Frage bestimmen. Der Neuter-Vertreter in Rom faßt seine ersten Eindrücke in dem Satz zusammen, daß die Entscheidung des italienischen Kabinetts die Tür, die zu einer Regelung des Problems führe, zwar zugemacht, aber nicht fest verschlossen habe.

Die Ablehnung der Vorschläge in ihrer gegenwärtigen Form sei allgemein erwartet worden. Immerhin werde die Möglichkeit einer Lösung auf dem Wege unmittelbarer Verhandlungen nicht ohne weiteres von der Hand geworfen. Bemerkenswert sei auch der persönliche Ton der amtlichen italienischen Verlautbarung, der sich gut in den Rahmen der Tonart füge, den die italienische Presse jetzt anschlägt.

Gleichzeitig veröffentlichten die englischen Blätter jedoch einen Auszug aus dem „Evening Standard“, der einen neuen heftigen Angriff gegen England im allgemeinen und den Völkerbundsminister Eben im besonderen enthält.

Verhandlungen durch den Fünferausschuß

Nach englischen Erklärungen vor der Presse ist man im Fünferausschuß mit der nur offiziös bekanntgegebenen Verhandlungsbereitschaft Italiens nicht zufrieden, sondern erwartet eine offizielle italienische Mitteilung an den Fünferausschuß.

Derartige Verhandlungen will man auf britischer Seite nur auf dem Wege über den Fünferausschuß führen, dessen Auftrag Italien immer noch nicht formell anerkannt hat.

In englischen Kreisen wird die Hoffnung ausgesprochen, daß Verhandlungen auf diesem Wege zu einem Erfolge führen, zumal die Vorschläge des Ausschusses den italienischen Interessen sehr weit entgegenkamen. Sollten diese Verhandlungen in Gang kommen, so rechnet man auf englischer Seite

Die Bekämpfung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes

In Sachsen unter den Reichsflächen

Bei der Machtübernahme sah sich die nationalsozialistische Regierung einer zertrümmerten Wirtschaft, einem verelendeten Bauerntum und trostlosen öffentlichen Finanzen gegenüber. Umso eindrucksvoller sind demgegenüber die Erfolge der nationalsozialistischen Politik auf allen Gebieten im Laufe der letzten zwei Jahre. Trotz der furchtbaren Lage unseres Staates bei Übernahme der Macht wurden den Ländern erhebliche Beträge zum Zweck der Realsteuerentlastung zugeleitet. Dem Land Sachsen war damit die Möglichkeit gegeben, auf 90 v. H. der Staatsgrundsteuer für landwirtschaftlichen Grundbesitz zu verzichten. Dem Einzigen mühte es schon im Jahre 1934 klar werden, daß es sich bei diesen Zuschüssen nur um eine vorübergehende Erleichterung handeln konnte. Früher oder später mußten

mit einer ziemlich langen Dauer. Andernfalls müßte der Rat alsbald zusammentreten.

Frankreichs Völkerbundstreue

Zu der neuesten Entwicklung des italienisch-abessinischen Streitfalles weist man in französischen politischen Kreisen darauf hin, daß es sich nicht um einen Streit zwischen England und Italien, sondern nur zwischen Italien und dem Völkerbund handele.

Es sei anzunehmen, daß Frankreich gemäß der letzten Rede des französischen Ministerpräsidenten in Genä sich den in den Völkerbundsstatuten enthaltenen Verpflichtungen nicht entziehen werde.

Zwischen den verschiedenen Richtungen der französischen Politik habe, so hört man weiter, in den letzten Wochen eine grundlegende Auseinandersetzung über die Folgen etwaiger Sühnemassnahmen stattgefunden. Es scheine aber, daß die Befürworter der bedingungslosen Völkerbundstreue sich durchgesetzt haben, so daß Frankreich nichts anders übrig bleiben werde, als einen Angriff Italiens gegen Abessinien als Verstoß gegen die Völkerbundsstatuten anzusehen.

Die Hoffnung, daß sich noch irgendeine Möglichkeit einer friedlichen Verständigung bieten möge, wie es auch in den ersten französischen Pressestimmen zu dem ablehnenden Beschluß der italienischen Regierung zum Ausdruck kam, beweise andererseits, daß man in Frankreich sich nur schweren Herzens dazu bereit finden würde, die praktische Schlussfolgerung aus der Völkerbundstreue zu ziehen.

Sachliche Haltung der römischen Presse

Die ersten Kommentare der römischen Presse zu der ablehnenden Stellungnahme des italienischen Ministerrats gegenüber den Vorschlägen des Fünferausschusses sind ruhig und ohne polemische Schärfe gehalten. Das halbamtliche „Giornale d'Italia“

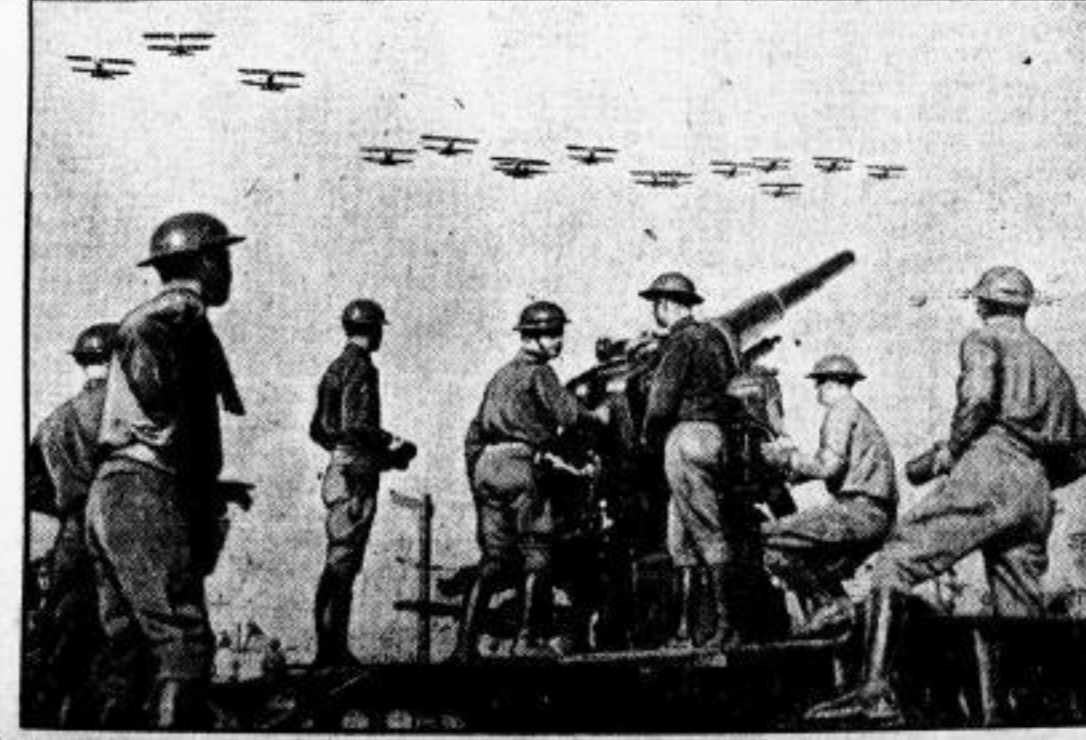
untersucht sachlich und kritisch den in der römischen Presse auszugswise veröffentlichten Bericht des Fünferausschusses und spricht dabei zum Schluß von einem „grandiosen Kontrast“ zwischen den italienischen Rechten und Bedürfnissen und den Anregungen des Fünferausschusses. Die Unannehmbarkeit dieses Planes und die Rechtmäßigkeit der italienischen Zurückweisung seien mühelos zu erkennen. Fast möchte man annehmen, Genä habe die größte Sorgfalt darauf gelegt, Abessinien entgegenzukommen und es „für seine Missetaten und seine Barbarei“ noch auszugleichen, Italien dagegen solle wegen Langmut bestraft und als zivilisierter Staat ungeschützt bleiben. Das sei eine unbegreifliche Umkehrung des gesamten Problems. Wesentlich weiter geht der Leiter der „Tribuna“.

der in seinem Kommentar die Ansicht vertritt, die Stellungnahme des italienischen Ministerrats solle eine zweideutige Lage beseitigen. Die Entscheidung des Ministerrats müsse neben die Vorschläge des Fünferausschusses gestellt werden, da für eine Diskussion wenigstens eine Mindestgrundlage vorhanden sei, die gerade aber den Vorschlägen fehle. Die Vorschläge des Fünferausschusses seien eine offensichtliche Abwägung der von Italien berechtigterweise abgelehnten früheren Vorschläge. Statt Italien einen Auftrag zu erteilen, fasse der Ausschuß mit der klaren Absicht, Italien auszufordern, eine europäische Intervention ins Auge. Diese tatsächlich geschaffene Lage sei aber durchaus nicht durch verfassungsmäßige Gründe des Völkerbundes etwa notwendig geworden. Die vom italienischen Ministerrat erklärte „Unannehmbarkeit“ schaffe daher eine Klärung, die, abgesehen von den üblichen Uebelgerüchten, niemand als alarmierend betrachten könne. Gerade das Gegenteil sei der Fall

diese Planmittel, die nur einem bestimmten Kreis von Volksgenossen zugute kamen, für neue Aufgaben der ganzen Nation eingesetzt werden.

Ist Sachsen damals im Entgegenkommen bis an die Grenze des Möglichen gegangen, so wird es auch bei der jetzigen sich notwendig machenden Angleichung an die sonst im Reich üblichen Sätze nach den Ausführungen im Wochenblatt der Landesbauernschaft Sachsen noch hinter diesen Sätzen zurückbleiben.

Als auf dem letzten Reichsparteitag in Rürnberg unter dem Jubel der Tausende von Zuhörern die Hakenkreuzflagge zur alleinigen Staatsflagge erhoben wurde, ist damit nicht eine Entwicklung abgeschlossen, sondern die Baukrone auf dem Giebel des Neubaus errichtet worden. Jetzt müssen wir daran gehen, den Ausbau des Reiches voranzutreiben. Die Sehnsucht aller Deutschen nach dem einheitlich gegliederten Reich erfüllt sich — zu langsam vielleicht für die, die nicht erkennen, daß mit diesem Umbau unendliche Schwierigkeiten



Von den amerikanischen Luftmannern. „Fliegerangriff“ mehrerer Flugzeuggeschwader auf die Weltausstellung in San Diego.

Weltbild (M.)

Der Tag des deutschen Volkstums

Große Kundgebungen im ganzen Reich

Berlin, 22. September. Der Tag des deutschen Volkstums, der aus dem Fest der deutschen Schule hervorgegangen ist, wurde im ganzen Reich würdig begangen. Im Vorjahr hatten über 6000 Veranstaltungen des Volksbundes für das Volkstum im Ausland im Reichsgebiet stattgefunden. Diese Zahl wurde am Sonntag noch bei weitem übertroffen.

Im Mittelpunkt der Kundgebungen in der Reichshauptstadt stand eine Kundgebung des Landesverbandes Moch Brandenburg des VDA im Theater des Volkes. Dort sprach Vizepräsident Steeg in Vertretung des Staatskommissars der Hauptstadt Berlin, Dr. Lippert. Die anschließende „Volkstümliche Feierstunde“ brachte ein auslandsdeutsches Trachtenspiel von Frau Kunze-Manning. Den Ausklang der Darbietungen bildete das Lied „Heilig Vaterland“, dessen dritte Strophe die 5000 deutschen Männer und Frauen lebend mitfingen.

In Tilsit, der nordöstlichsten Stadt des deutschen Vaterlandes, wo im Augenblick die Not der Auslandsdeutschen im Memelland am stärksten empfunden wird, gab die Aufführung des von Judendentscher Not kündenden dreiläufigen Schauspiels von Hans Christoph Kregel einen würdigen Auftakt. Eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes wurde die Feiernestaltung auf der Thingstätte. Unter Fanfarenklängen marschierten die Abstammungsjahnen aus den Abstammungsgebieten auf die Spielstätte. Ein Rufersprach die Worte, die der Führer in seinem Buch „Mein Kampf“ schrieb: „Nur, wer selber mit eigenem Leibe fühlt, Deutscher zu sein, ohne dem lieben Vaterland angehören zu dürfen, vermag die tiefe Sehnsucht zu erfassen, die zu allen Zeiten im Herzen der vom Mutterlande Getrennten brennt.“ Vier gewaltige Rauchläusen stammten dann im Hintergrunde der Spielstätte auf. Nachdem die Fahnen der Bewegung einmarschiert waren, sprach der Landesführer des VDA, Professor Dr. Oberländer. Er wies auf die Nachmittel hin, die fremde Staaten anwendeten, um deutsche Volksgruppen zu vernichten. Der VDA mahnte jeden deutschen Volksgenossen daran, sich stets zum Volkstum zu bekennen, außerdem aber nie seine Pflicht gegenüber dem Staate zu vernachlässigen, in dem er lebe.

In Hamburg sprach der Bundesleiter des Volksbundes für das Volkstum im Ausland, Dr. Steinacher. Mit der nationalsozialistischen Revolution habe sich Volkstum und Staat wiedergefunden. Es sei von dem Heroismus des ewig währenden Kampfes, der draußen jenseits der Grenzen geführt würde, zu handeln.

Bei diesem Kampf der deutschen Völker draußen gehe es um die deutsche Sprache, um die deutsche Schule, um den Arbeitsplatz und um die Erziehung des Einzelnen. Dies gehe jeden deutschen Volksgenossen im Innern des Reiches an. Jeder Schlag, der einen unserer Volksgenossen da draußen trafe, sei unser Leid. Jede Ehre, die da draußen gewahrt würde, sei unsere Ehre.

Wenn sich die Signalarmee darüber beschweren, daß wir Anruhe in die Welt trügen, so erwiderten wir darauf, daß es

nicht unsere Schuld sei, daß das Memelgebiet, von je her deutsches Land, 1919 vom Deutschen Reich abgetrennt worden wäre. Es sei nicht unsere Schuld, wenn die Memelfrage heute mehr und mehr eine Konfliktfrage geworden sei, die zwischen den Staaten stehe. Das Memelgebiet habe in den letzten 15 Jahren eindeutig seine Treue zum deutschen Volkstum bewahrt und gehalten.

Alle von litauischer Seite zu den bevorstehenden Wahlen getroffenen Maßnahmen seien Lug und Trug.

Das deutsche Volkstum im Memelgebiet werde durch diese Praktiken nicht gebeugt werden. Die stärkste Kraft, die die Memeldeutschen befähigen, sei das Bewußtsein, daß die deutschen Volksgenossen im Reich an sie dächten und mit ihnen fühlten. Wir blickten mit Zuversicht auf die Weiterentwicklung der Frage. Wir alle wollten uns so einstellen wie die Volksgenossen in den Kerkern von Kowno, die stolz auf ihr Volkstum seien und an die Zukunft glaubten.

Dr. Steinacher gedachte sodann aller übrigen deutschen Volksgenossen im Ausland, besonders auch der Millionen Deutschen in Übersee, die über Hamburg und Bremen in die Welt hinausgezogen seien. Zu der vertikalen Solidarität unseres Volkes im Inneren des Reiches gehöre die horizontale Solidarität aller deutschen Volksgenossen der Erde. Mit dem Jahre 1933 habe auch eine neue Zeit für unsere Volksgenossen im Ausland begonnen. Eine neue weltliche Gemeinschaft aller Deutschen wache auf, ein Deutschland, das größer sei als der Staat „Deutsches Reich“.

Großartiger Verlauf des Deutschen Tages in Chicago

Washington, 23. September. In schöner Einmütigkeit feierte am Sonntag Chicagos deutschstämmige Bevölkerung den alljährlich wiederkehrenden Deutschen Tag. Über 200 Vereine und etwa 20 000 Personen nahmen an der Feier teil, deren erster Teil der alten Heimat gewidmet war, während im zweiten Teil ein farbenprächtiges Schauspiel die Geschichte des Volkstums in Amerika zur Darstellung brachte. Am Festspiel allein wirkten 2000 Personen mit. Auch die amerikanische Presse Chicagos, die schon Wochen vorher das Fest angekündigt und die Vorbereitungen beschrieben hatte, brachten rührende Schilderungen der großartigen Feier, bei der die Reichsregierung durch Generalkonsul Jaeger mit seinem Stab vertreten war, während amerikanischerseits die Spitzen der Behörden sowie Abordnungen der American Legion ihre deutschstämmigen Mitbürger ehrten.

zigkeiten verbünden sind. Wir bauen unser Reich nicht in weltabgewandener Einsamkeit, auch nicht unter wohlwollender Anteilnahme des Auslandes. Das Schicksal hat es uns auch nicht gegeben, auf geglättetem Grund unter neues Deutschland zu errichten. Eine Last von Not und Sorgen haben wir übernommen, die unsere ganze Kraft in Anspruch nimmt. Keiner glaube, daß uns etwas geschenkt wird. Wir werden noch manches Opfer bringen müssen. Der Weg zum Einheitsstaat führt über die Einheitlichkeit der Wirtschaftsführung. Erste Voraussetzung dafür ist eine einheitliche Finanz- und Steuerpolitik.

An die sächsischen Waldbesitzer!

Ein zweites Trockenjahr und verschiedene Unwetterkatastrophen haben die sächsische Landwirtschaft erneut schwer geschädigt. Besonders fühlbar wird der Mangel an Streumitteln, weil keinerlei Vorräte vom Vorjahr übernommen werden konnten und alles verfügbare Stroh zu Futterzwecken gebraucht wird. Der Kampf um die deutsche Nahrungsfreiheit erfordert die Erschließung aller Hilfsquellen.

An die sächsischen Waldbesitzer ergeht daher der Aufruf, durch geeignete Maßnahmen diesen Notstand zu mildern und zu überbrücken.

Bei der vorgeschrittenen Jahreszeit ist vor allem die rasche Abgabe von Gras, Heide- und Farnkraut aus Kulturen und Althölzern, von Begrändern und Schneisen, für die Lausitz insbesondere auch von Schilf, von Bedeutung.

Die Abgabe von Bodestreue muß sich auf geeignete Orte beschränken, da die nachhaltige Schädigung der Bestände in keinem Verhältnis zum Werte steht und nur durch den gegenwärtigen Notstand zu verantworten ist. Eine weitere wesentliche Hilfe ist aber die Abgabe von Reisig zur Gewinnung von Hack- und Schneidestreue.

Angesichts der Notlage muß es möglich sein, das in manchen Gegenden bestehende Vorurteil gegen deren Verwendung zu überwinden. Das geschieht neben verbilligter und reichlicher Abgabe am besten durch persönliche Aufklärung. Wenn es gelingt, die Hackstreuerwendung an Stelle der schädlichen Bodenstreumischung einzuführen, so wäre damit zugleich ein wesentlicher Schritt zur Verbesserung unserer Wälder getan.

Deutschland ist auf sich selbst gestellt. Es kann nicht ohne weiteres erleben, was die Natur verlagert. Wenn das deutsche Volk von seinem Bauerntum die Sicherung seiner Ernährung erwartet, dann muß sich hier die deutsche Schicksalgemeinschaft bewähren. Die tatkräftige Förderung, deren sich die Forstwirtschaft im neuen Reich erfreut, muß sich umsehen in Gemeinnutz.

Heil Hitler!

gez. Körner, Landesbauernführer.
gez. Probst, forstwirtschaftlicher Kaufmannberater.

Den Lehrling blutig geschlagen

Es gibt im Handwerk immer noch eine ganze Reihe Betriebe, die ihre Lehrlinge als eine billige Arbeitskraft betrachten und sich deshalb besorgt sehen, mit den ihnen anvertrauten jungen Menschen treiben zu können, was sie wollen. Wo diese Auffassung schrankenloser Ausbeutung herrscht, reicht sich ein Fall von Lehrlingsmißhandlung an den andern. Selbstmordgedanken gehen aus den Meldungen über dieses barbarische Vorgehen von Handwerksmeistern die Tatsache hervor, daß gerade die meisten solcher Fälle in Bäckereibetrieben der Kleinstädte vorkommen.

So ist in den letzten Wochen wieder ein besonders trauriger Fall an den Tag gekommen. Ein Bäckermeister in Marktneufkirchen i. Vogtl., der seit 1929 Lehrlinge ausbildet, hat den bei ihm beschäftigten sechzehnjährigen Lehrling in den letzten Wochen derart gemißhandelt, daß sich dieser jugendliche mit Selbstmordgedanken trug. Nach der Untersuchung wurde festgestellt, daß dieser junge Mensch bereits am Morgen bei Botengängen mit blutender Nase angetroffen wurde und somit den ganzen Tag wegen jeder unbedeutenden Unachtsamkeit oder Kleinigkeit mit Schlägen bedacht wurde. — Die Vernehmung von bei diesem „humanen“ Bäckermeister ehemals Beschäftigten ergab, daß die Lehrlinge in diesem Betrieb meistens nach vier und sechs Wochen oder einem halben Jahr bereits wieder das Weite gesucht haben. Im Jahresdurchschnitt wurden in diesem Betrieb etwa sieben Gesellen beschäftigt; das beweist zur Genüge, daß dieser Bäckermeister keine Ahnung hat, wie er sich seinen Angestellten gegenüber zu benehmen hat. Nach Aussagen von früher in diesem Betrieb Beschäftigten ist festgestellt worden, daß manche solcher Arbeitskameraden heute noch Fehler am Behör mit sich tragen, die auf Schläge zurückzuführen sind; ein Fall hat sogar zu einer Ferkelverletzung geführt.

Die DAF als Betreuerin der schaffenden Jugend wendet sich bewußt gegen solche mittelalterliche Methoden in einem Betrieb und fordert eine gerechte Bestrafung dieses unförmlichen Handwerksmeisters.

Ausbau der französischen Kriegsflotte

Erklärung des Marineministers

Paris, 23. September.

Zu der am 2. Oktober erfolgenden Flottmachung der „Dünkirchen“, die in einem Dock erbaut worden ist, das nach Fertigstellung des Schiffes mit Wasser gefüllt wird, erklärte Kriegsminister Piétri in einer Unterredung mit dem „Excelsior“, daß keine andere Flottenmacht eine so bedeutende Anstrengung zur Wiederherstellung ihrer Kriegsflotte nach dem Kriege gemacht habe wie Frankreich.

Bisher umfasse die französische Kriegsflotte 426 000 Tonnen, die künftig von der Kammer bewilligten zwei Einheiten zu je 35 000 Tonnen nicht eingerechnet.

Der Minister betonte, daß diese Erneuerung der französischen Flotte keine „Ueberrüstung“ darstelle, da die französische Flotte um ein Drittel schwächer bliebe, als sie im Jahre 1914 war. Die englischen, amerikanischen und japa-

nischen Flotten seien stärker als die französische, die zu Japan im Verhältnis 7 : 8½ stehe, aber die Güte der französischen Flotte sei dank den Neubauten unvergleichbar. Die einzige Aufgabe, die noch zu lösen sei, sei die Erneuerung der Linienschiff-Flotte, da Frankreich nur sechs schon bejahrte Panzerschiffe und drei überholte Schiffe habe, die allerdings bei den letzten Übungen gute Ergebnisse gezeigt hätten. Der Erneuerung der Linienschiff-Flotte diene der Bau der im Jahre 1932 bewilligten „Dünkirchen“ (26 500 Tonnen) und der „Strasbourg“, sowie der zu Beginn dieses Jahres bewilligten zwei Einheiten zu je 35 000 Tonnen.

Kriegsmarineminister Piétri hob anschließend noch den Fortschritt der französischen Marineflugzeugkräfte und die Güte der Offiziere und der Besatzungen der Kriegsschiffe hervor und kündigte an, daß er das Parlament um Erhöhung des Mannschaftsbestandes ersuchen werde.

Deutsche Traube und deutscher Wein

Alle Kräfte am Werk für den deutschen Winzer!

In vorbildlicher Gemeinschaftsarbeit sind viele Kräfte am Werk, um das dem Reichsnährstand vom Werberat der deutschen Wirtschaft genehmigte Hilfswort für den deutschen Winzerstand, das „Fest der deutschen Traube und des Weines“, das vom 19. bis zum 26. Oktober stattfindet, vorzubereiten und zu einem vollen Erfolg zu bringen.

Der Reichshauptabteilung III, Abteilung Werbung, die in enger Zusammenarbeit mit allen in Betracht kommenden behördlichen und parteiamtlichen Stellen steht, ist die Führung übertragen worden. In einer erfreulichen Hilfsbereitschaft haben die Deutsche Arbeitsfront, die NS.-Ge-

meinschaft „Kraft durch Freude“, der Deutsche Gemeindegast und die Organisationen des Weinhandels, des Einzelhandels und des Gaststättengewerbes ihre rüchhaltige Mitarbeit zur Verfügung gestellt. Durch Vermittlung des Deutschen Gemeindegastes ist der im Vorjahr vereinzelt aufgenommene Gedanke der Uebnahme von Patenschaften für besonders notleidende Weinbaugebiete in dreifacher Auswirkung ausgeweitet worden. Auf den ersten Anlauf haben sich bereits 90 Städte zur Uebnahme solcher Patenschaften gemeldet. Es gilt, den Abgang des guten Jahrganges 1934 zu fördern, damit in den Winzertellern Platz für die Aufnahme der bevorstehenden neuen Ernte geschaffen wird. Der Reichsbeauftragte für die Weinmarktregelung sorgt für die ordnungsmäßige Versorgung, Verteilung und Preisgestaltung. Es gelangen nur 1934er Weine zum Auschnitt, die zusätzlich aus den Winzerdörfern bezogen werden, und zwar nur einwandfreie Weine, die so die nötige nachhaltige Werbekraft besitzen. Für mäßige Ausschankpreise ist Sorge getragen.

So ist ein Hilfswort im Entstehen, das den notleidenden Volksgenossen in den deutschen Weinbaugebieten den wohlverdienten Lohn ihrer schweren Arbeit sichern soll. Gerade der Arbeiterstand wird das beste Verständnis haben für die Schwerarbeit des deutschen Winzers, die auch ihm Labal und Erholung bringt nach des Tages Mühen und Arbeit durch das edelste Erzeugnis deutschen Bodens, die deutsche Traube und den deutschen Wein!



Weinlese in der Pfalz.

Photo: Wicht-Neustadt/S

Träg es tief in Dein Gemüte: Was Du behalten willst, behüte.
Laß Dich bewachen, Du schaffst Arbeit und Brot.

Man lernt nie aus! Manche Dinge mögen noch so selbstverständlich erscheinen, trotzdem werden sie fast immer vertehrt gemacht. So hat man festgestellt, daß sich die meisten Menschen wohl morgens die Zähne putzen, aber nicht abends. Dabei sind die Zähne doch gerade während der Nacht durch die Zersetzung der Erreger in den meisten gefährdet. Wer also seine Zähne wirklich gesund erhalten will, pflegt sie jeden Abend mit Chlorodont. Diese Qualitäts-Zahnpaste von Wehrtraf reinigt die Zähne vollkommen, ohne Gefahr für den toxischen Zahnschmelz.

Oßbernhau. Wirtschaftsbelebung. Das erzgebirgische Holz- und Spielwarengebiet hat trotz des Aufschwunges der deutschen Wirtschaft immer noch unter der Arbeitslosigkeit zu leiden; nun macht sich auch in diesem Notstandsgebiet eine merkliche Besserung der Lage fühlbar. Die Zahl der Beschäftigten nahm in letzter Zeit weiterhin zu. Im hiesigen Arbeitsamtsbezirk ist die Zahl der Arbeitslosen seit Juli um 323 auf 3954 zurückgegangen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß im August 1934 550, im August 1935 260 Notstandsarbeiter Arbeitsplätze in der freien Wirtschaft gefunden haben.

Leipzig. 1500 Stüd Geflügel bei 90 Einbrüchen erbeutet. Einer zehntausendigen Diebesbande sind jetzt neunzig Einbrüche nachgewiesen worden. Es handelt sich hauptsächlich um Geflügel Diebstähle, doch haben die Täter auch Einbrüche in Bauernhäuser, Vorratskammern und Wochenendhäuser ausgeführt. Die 1500 Stück betragende Beute an Geflügel wurde fast reiflos an einen Fehler in Liebertsdorf abgeteilt, während die Täter die andern Gegenstände unter sich teilten. Der Haupttäter und Anführer der Bande war allein an zweiundsechzig Straftaten beteiligt. Die Bande ist nicht einmal davor zurückgeschreckt, ein Wochenendhaus, das sie vorher dreimal ausgeplündert hatte, anzuzünden, um die Spuren ihrer Tat zu verwischen. Aus Rache über eine angeblich ungerechte Behandlung seiner Ehefrau, die früher bei einem der Beschädigten in Stellung stand, steckte ein Mitglied der Bande einen Strohfleimen des betreffenden Besitzers in Brand.

Meerane. Spinnfaser-Ausstellung. Bei der „Deutschen Spinnfaser-Vereinigung“, verbunden mit großer „Wistra-Schau“, die jetzt eröffnet wurde, handelt es sich um eine großzügige öffentliche Ausstellung deutscher Spinnfasererzeugnisse. Allen Volksgenossen soll ein Ueberblick über die Anwendungsmöglichkeiten der Wistra und damit gleichzeitig die Erkenntnis von der großen Bedeutung der deutschen Spinnfaser vermittelt werden.

Chemnitz. Zu schnell gefahren. In der Vorstadt Rottluff fuhr ein achtundzwanzig Jahre alter Schlosser mit seinem Kraftwagen gegen einen Baum; er wurde so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Schuld trifft den Verunglückten, weil er übermäßig schnell gefahren war.

Burkhardtswald. Vorlicht bei der Arbeit! In einer Strumpfwirkerlei kam der Strumpfwirker Bedert aus Eibenberg, als er von einer Maschine herabsprang, zu Fall, wobei ihm die Nadeln der Maschine in den Unterleib drangen. Schwer verletzt wurde Bedert dem Krankenhaus zugeführt.

Rumburg i. B. Ruhgespann gegen Motorzug. Als der Landwirt Knobloch aus Niederbreitenberg-Antonthal mit seinem Kuhgespann heimfuhr und den Bahnübergang der Lokalbahnstrecke Rumburg-Rizdorf überfuhr, wurde das Fuhrwerk von einem Motorzug erfasst. Die eine Kuh wurde in einen Graben geschleudert und so schwer verletzt, daß sie abgestochen werden mußte. Die andere Kuh wurde von dem Motorwagen mitgeschleift und sofort getötet. Der Körper der Kuh verling sich so fest in das Räderwerk des Motorzuges, daß ein Hilfszug alle Mühe hatte, den Tierkörper loszumachen. Der Motorzug sprang aus den Schienen, konnte aber wieder an die Gleise gehoben werden. Der Landwirt Knobloch, der von dem Wagen herabwurde, kam mit einer Handverletzung davon.

Letzte Nachrichten

Seeräuber überfallen Dampfer

Drei Personen erschossen.

Schanghai, 22. September. Seeräuber, die sich als Fahrgäste verkleidet hatten, überfielen nördlich von Schanghai den chinesischen 1000-Tonnen-Dampfer „Baofeng“. Das Schiff war mit 500 Fahrgästen von Schanghai nach der Lungming-Insel, die 80 Kilometer nördlich von Schanghai liegt, unterwegs.

Die Räuber drangen plötzlich auf die Schiffsleitung ein. In dem Durcheinander wurden drei Personen, die sich ihnen in den Weg stellten, erschossen und ihre Leichen kurzerhand über Bord geworfen. Drei Frauen wurden außerdem verwundet. Die Räuber steuerten dann das Schiff an der Küste von Tscheliang entlang, wo sie sich ausschiffen und verschwanden. Sie erbeuteten im ganzen 40 000 mexikanische Dollar.

Folgen schweres Autounfall

Kiel, 22. September. Der bekannte Staatsrechtler Professor Dr. Boehsch-Hefster ist mit seiner Gattin auf der Chaussee zwischen Preetz und Blön verunglückt. Beide wurden schwer verletzt in die Chirurgische Klinik in Kiel eingeliefert, wo sie bald darauf starben. Boehsch-Hefster war mit seinem Wagen, in dem sich auch noch drei Kinder befanden, auf der Fahrt nach Leipzig. Der Wagen fuhr aus bisher noch ungeklärter Ursache gegen einen Baum. Bei den Kindern, die ebenfalls verletzt wurden, besteht keine Gefahr. Prof. Boehsch-Hefster hatte erst jetzt ein Ordinariat an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät Leipzig angenommen.

Bootsunglück in Vorderindien

Simla, 22. September. Auf dem Fluß Gandak nördlich von Patna ereignete sich ein schweres Bootsunglück. Bisher konnten sieben Personen als Leichen geborgen werden. 30 Personen werden noch vermisst.

Ein Alpendorf eingeeiert

Paris, 22. September. Eine Feuersbrunst hat das Alpendorf Dulles bei Grenoble heimgesucht. Binnen kurzer Zeit waren 17 Häuser und die Kirche ein Raub der Flammen. Die Ortschaft besaß weder eine Feuerprobe noch Wasser zum Löschen, und die Feuerwehr der nächsten größeren Ortschaft und Truppen aus Grenoble, die in Autobussen herangeholt wurden, konnten nur mit Mühe an das am Bergabhäng liegende Dorf heran, zu dem keine fahrbare Straße führt. Das Feuer breitete sich mit ungeheurer Schnelligkeit aus und fand in den Holzhäusern und im Heu auf den Böden reichlich Nahrung. Fünf Häuser stehen noch. Elf Familien mit insgesamt 36 Personen sind obdachlos geworden. Der Sachschaden wird auf eine Million Franken beziffert.

Schanturnen des Allgemeinen Turnvereins Dippoldiswalde

Dippoldiswalde. Es ist beinahe Regel, daß ein Schauturnen des Allg. Turnvereins ein schlechtes Wetter im Gefolge hat. Wir erinnern uns da des vergangenen Jahres, wo es gerade beim Turnen der Kinder in Strömen goss. Aber keine Regel ohne Ausnahme. Gestern war ein Wetter zum Wett- und Schauturnen, wie es wirklich nicht schöner sein konnte; sommerlich warm und ein Sonnenschein vom Morgen bis zum Abend. Am Vormittag um 8 Uhr begann auf dem Platze das Wettturnen der weiblichen Jugend, der männlichen Jugend, der Turner und Turnerinnen. Es wurde wacker um das einfache Eichenholz gekämpft und schöne Leistungen erzielt. Mit Freuden kann man feststellen, es geht wieder aufwärts im Turnverein. Die Zeit, da er von mancherlei äußeren Einflüssen bedroht war, ist vorüber. Am Nachmittag bald nach 2 Uhr marschierten die Turner und Turnerinnen, Männer und Frauen und Kinder zu den Freizeidungen auf. Sie waren vollkommen unvorberichtet, wie überhaupt bis auf weiteres alles, was gezeigt wurde, unvorberichtet war. Diese allgemeine Körperschule aber bewies auch, daß wacker gearbeitet wird, daß alle ernsthaft befreit sind, die Turnstunden zu nützen. Diese Viertelstunde Körperschule machte gelenkig und frisch. Ihr folgte das Turnen der Kinder, dem alle mit Freude zusahen und dann Medizinball-Übungen der Frauen. Es ist lebhaft zu begrüßen, daß es Obertunwart Schielge gelungen ist, diese Frauenriege ins Leben zu rufen, wie notwendig das Turnen heutzutage auch für die Frau ist, weiß wohl jedes, es ist nur bedauerlich, daß immer noch nur ein kleiner Kreis von dem Gebotenen Gebrauch macht. Die Übungen zeigten, wie der Körper dabei durchgearbeitet wird und wie dennoch ein „zu schwer“ nicht in Frage kommen kann. Es war recht gut, daß auch diese jüngste Abteilung des Vereins sich sehen ließ. Dann turnten die Männer am Barren und weiterhin die Turnerinnen am Pferd. Ein Stilllauf und lustige Staffeln folgten, bei denen die Zuschauer aus dem Lachen nicht herauskamen. Mit Turn- und Spielformen aller Abteilungen schloß das Schauturnen ab, dem sich die Siegerverkündigung für die Kinder anreichte. Obertunwart Schielge konnte folgende Sieger nennen: Knaben, 7. und 8. Schuljahr, Dreikampf: 1. Konrad Malke 49 Punkte; 2. W. Wieberstein 46 P.; 3. Rolf Strauß 41 P.; 4. Hellmut Otto 40 P.; lobend erwähnt: Werner Schreiber 34 P. Knaben, 5. und 6. Schuljahr, Dreikampf: 1. Karl-Heinz Matthes 37 P.; 2. Heinz Jähmig 34 P.; lobend erwähnt: Hans Tümmel 30 P. Knaben, 3. und 4. Schuljahr, Dreikampf: 1. Gerold Malke 43 P.; 2. Horst Weisbach 38 P.; 3. Karl-Heinz Otto 37 P.; lobend erwähnt: Eberhard Kempe und Manfred Lohner 33 und 31 P. Mädchen, 7. und 8. Schuljahr, Dreikampf: 1. Lanni Algen 54 P.; 2. Gertrud Nahesfeld und Hanni Gebauer je 51 P.; 3. Dora Zimmermann 47 P.; lobend erwähnt: Ruth Strabberger 38 P. Mädchen, 5. und 6. Schuljahr, Dreikampf: 1. Marianne Hänel und Charlotte Förster je 35 P.; lobend erwähnt: Marie Schifferl und Margarete Gröhner je 28 P. Mädchen, 3. und 4. Schuljahr, Dreikampf: 1. Hilde Lohse 42 P.; 2. Ilse Behr, 41 P.; 3. Friedel Seelner 36 P.; lobend erwähnt: Margot Berndt und Brunhilde Dichtl 34 und 33 P. Mädchen, 1. und 2. Schuljahr, Dreikampf: 1. Käthe Freitag 35 P.; 2. Johanna Seelner 31 P.; lobend erwähnt: Margot Jehne 26 P. — Am Abend vereinte ein „Turnerballturnen“, Turnerinnen und Freunde in der „Reichskrone“. Nach Tanz wurden gegen 10 Uhr verschiedene Vorträge gehalten und die Siegerverkündigung vorgenommen. Der stellv. Vereinsleiter, Inspektor i. R. Postlörfer, rief allen ein herzlich Willkommen zu und hob hervor, daß Turnen der Gesundheit besonders förderlich sei, indem es den Körper abhärtet, Ausdauer fördert, Kameradschaftsgeist pflegt. War es auch eine zeitlich wenig gepflegt, die heutige Zeit fordert wieder ganze Menschen und sorg, daß den Leibesübungen der ihnen gebührende Platz geschaffen wird. Er schloß mit dreifachem Sieg-Heil auf den Führer. Jetzt zeigten dann die Turnerinnen Keulenübungen erakt und ohne Fehler, eine Freude für jeden Turner, darauf führte die Frauenriege Körperschule vor. Auch hier konnte jeder sich freuen, wie stamm die Abteilung turnte, und es wäre nur

zu wünschen, daß sich ihr noch recht viele anschließen. Das Turnen der Turner zeigte Höchstleistungen in Karabungen, denen mit größter Aufmerksamkeit gefolgt wurde. Ein Volkstanz der Turnerinnen schloß sich an, der bereits am Nachmittag gezeigt worden war und hier wie dort großen Beifall fand. Obertunwart Schielge konnte, zur Siegerverkündigung übergehend, feststellen, daß die Beteiligung am Wetturnen stark gewachsen ist und daß zum ersten Male auch die Frauen sich daran beteiligt haben. In echtem Turnergeist ist gekämpft worden und edler Kameradschaftsgeist wird in allen Abteilungen gelebt. Tiefarbeit wird geleistet, der Erfolg ist eine stattliche Siegerliste. Als solche wurden genannt: Turner, Jahrgang 1903/18. Einzelkampf (Oberstufe): 1. Walter Volgt 82 P.; 2. Kurt Stenzel 79 P.; 3. Rudolf Dichtl 71 P.; 4. Walter Burkhardt 67 P. Desgleichen Unterstufe (nach 1916 geboren): 1. Alfred Winkler 65 P.; 2. Heinz Jähmig 63 P.; 3. Kurt Hühne 58 P.; 4. Rudolf Kunze und Werner Weise je 55 P.; lobend erwähnt: Rudolf Rädiger und Heinz Viertel 53 und 52 P. Turner, Jahrgang 1896/02. Dreikampf: 1. Paul Mattha 48 P.; lobend erwähnt Kurt Werner und Omar Bohme je 35 P. Turner, Jahrgang 1890/95. Dreikampf: 1. Alf Pils 48 P.; 2. Fritz Wolf 41 P. Turner, Jahrgang 1889/94. Dreikampf: 1. Otto Schmidt 50 P. Jugendturner, Jahrgang 1917/18. Vierkampf: 1. Johanna Weichelt 61 P.; 2. Eberhard Jakob 50 P. Jugendturner, Jahrgang 1919/20. Vierkampf: 1. Werner Bohme und Gottfried Jählich je 54 P. Turnerinnen, Jahrgang 1910/17. Vierkampf: 1. Herta Stenzel 55 P.; 2. Gertrud Köllig und Lotte Adler je 52 P.; 3. Käthe Ehardt und Marianne Claus je 51 P.; lobend erwähnt Gretel Wolf und Hilde Arnold 46 und 45 P. Turnerinnen, Jahrgang 1903/04. Dreikampf: 1. Martha Felix 46 P.; 2. Dora Radestock 40 P.; 3. Gertrud Werthold 36 P. Frauen, Jahrgang 1903 und früher. Dreikampf: 1. Marie Werthold 36 P.; 2. Martha Funke und Frieda Wolf je 31 P.; lobend erwähnt Hulda Göbel 30 P. Jugendturnerinnen, Jahrgang 1918/19. Dreikampf: 1. Johanna Wendt 38 P.; 2. Ertha Börner 37 P.; 3. Ursula Donath 35 P. Jugendturnerinnen, Jahrgang 1920/21. Dreikampf: 1. Edeltraut Schramm 31 P.; 2. Annemarie Möhring 48 P.; 3. Hilde Ringeringer 39 P. Außerdem fand ein Kleinkaliberschießen statt, bei dem sehr beachtliche Leistungen erzielt wurden. Am besten war für Turner je drei Schuß stehend angelegt, liegend aufgelegt und liegend freihändig. 1. Paul Freitag 83 Ringe; 2. Franz Frisch 83 Ringe; 3. Kurt Börner, Fritz Schwind und Paul Donath je 80 Ringe; lobend erwähnt Richard Hesse und Walter Rommel je 78 Ringe. Für Jugendturner je drei Schuß stehend aufgelegt und liegend aufgelegt: 1. Gottfried Jählich 59 Ringe; lobend erwähnt Werner Bohme 52 Ringe. Nachdem den Siegern der Kranz ausgehändigt war, tat Schielge die Sieger, die Wackeren als ein schätzbares Zeichen geleisteter Arbeit zu betrachten, aber nicht zu rasten, sondern weiter zu kämpfen und immer sich zu beteiligen, wo Wettkämpfe stattfinden. Aber auch die, die keinen Sieg errungen, sollten den Mut nicht sinken lassen und weiter mitkämpfen. Lobend hob er noch hervor, daß nunmehr drei Vereinsangehörige, Paul Donath, Adolf Pils und Fritz Wolf, das goldene Sportabzeichen besitzen und wünschte, daß es noch recht viele erkämpfen. Der Vereinsleiterwart Erich Jinxer wendete sich an die Sieger und bezeichnete das Wetturnen als einen Höhepunkt turnerischen Lebens, das Ausmaß gibt aber nicht das reichste und noch zu leisten. Schwerer aber, als den Siegeskranz erringen, sei, ihn in Ehren zu tragen. Edlen Zielen nachzujagen die Turnerischer entgegen. Ein jeder müsse, daß die körperliche Erstickung für die Zukunft und Gesundheit der Nation von ausschlaggebender Bedeutung ist, daß die Nation sie braucht, um die Höhe wieder zu erreichen, auf der sie gestanden. Mit Worten des Führers, die dieser auf dem Stuttgarter Turnfest sprach, schloß er seine Worte und forderte zu dreifachem Sieg-Heil auf den Führer auf. Vier Turnerinnen führten zum Schluß noch ein Fabenschwimmen auf, worauf wieder lebhaft gefeiert wurde, bis der schöne Abend zu Ende ging.

Wieder ein Toter in Belfast

London, 22. September. Wie aus Belfast gemeldet wird, sind die politisch-religiösen Zwistigkeiten während des Wochenendes erneut aufgeflakt. Nachdem am Freitag ein Protestant in Greenacastle aus dem Hinterhalt erschossen worden war, ist nunmehr in der Nacht zum Sonntag ein Katholik ermordet worden. Auch in einem anderen Teil von Belfast wurden in der Nacht zum Sonntag Schüsse durch die Fenster eines Hauses gefeuert, die jedoch niemand verletzten.

Weitere italienische Truppentransporte nach Ostafrika

Rom, 21. September. Am Wochenende stehen wieder eine Reihe italienischer Dampfer zur Ausreise nach Ostafrika bereit. Sieben größere Dampfer mit rund 5000 Soldaten und 1100 Spezialarbeitern an Bord, ferner großen Beständen an Kriegsgerät und anderem Material verlassen zwischen Sonnabend und Montag Neapel. Gleichzeitig werden aus den verschiedensten Teilen des Landes Truppen- und Arbeitertransporte in Neapel eintreffen. In den ersten Tagen der nächsten Woche werden vier größere Dampfer auf der Rückfahrt von Ostafrika zur Übernahme neuer Truppen in Neapel einlaufen.

Am Montag Entscheidung des Fünferausschusses Wolff bei Madariaga

Genf, 22. September. Baron Wolff hat Sonntag nachmittag den Vorsitzenden des Fünferausschusses, Madariaga, aufgesucht und im Auftrag seiner Regierung gewisse britische Bemerkungen zu dem Bericht des Ausschusses übermittelt. Die Unterredung zwischen Madariaga und Wolff hat keine Klärung der Lage erbracht. Der Fünferausschuß wird am Montag vormittag eine Sitzung abhalten, um zu prüfen, ob die von ihm eingeleiteten Vermittlungsverhandlungen als gescheitert anzusehen sind und er demgemäß sein Mandat dem Völkerbundrat zurückgeben muß.

Hauptchriftleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschl. Bilderdienst, Redaktions- und Anzeigenleitung: Werner Kunzsch, Altenberg, Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde, D.-A. VIII 35: 1192. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Drei Todesopfer

Das Eisenbahnunglück in Dresden-Neustadt.

Dresden, 23. September.

Die Zahl der Todesopfer bei dem Eisenbahnunglück in Dresden-Neustadt am Sonnabendvormittag hat sich nunmehr auf drei erhöht, da inzwischen auch der schwerverletzte im Krankenhaus eingelieferte Lehrer Johannes Preisler verstorben ist.

Weiter hat sich herausgestellt, daß von den als schwer verletzt gemeldeten Kindern nur in einem Falle die Verletzung wirklich als schwer anzusehen ist. Insgesamt sind drei Tote, eine Schwerverletzte und 22 Leichtverletzte zu beklagen. Die Aufräumungsarbeiten waren um 17.30 Uhr beendet. Bis dahin hatten die in Richtung Dresden-Neustadt verkehrenden Züge erhebliche Verzögerungen aufzuweisen.

Bei den beiden Schulkindern, die am Sonnabend bei dem Eisenbahnunglück in Dresden-Neustadt tödlich verunglückt sind, handelt es sich um den 11 Jahre alten Schüler Werner Schwedler, der Schnorsstraße wohnhaft war, und um die 13 Jahre alte Schülerin Johanna Dwock aus Dresden-Loitzig.

Glückwünsch-, Dank- und Einladungskarten Familien-Anzeigen und Visitenkarten

liefert schnellstens bei sauberster und modernster Ausführung die

Buchdruckerel C. Jehne

Doppelkopflisten und Skatlisten hält vorrätig C. Jehne

Visitenkarten C. Jehne Gebr. Buppenwagen

(Karte) zu kauf. gesucht. Angew. u. „C. S.“ a. d. Beschloß. erb.

Nr.

Der Fünferausschuß

Der Fünferausschuß

Der Fünferausschuß

Der Fünferausschuß

Der Fünferausschuß

Der Fünferausschuß

Der Fünferausschuß

Der Fünferausschuß

Der Fünferausschuß

Der Fünferausschuß

Der Fünferausschuß

Der Fünferausschuß

Der Fünferausschuß

Der Fünferausschuß

Der Fünferausschuß

Der Fünferausschuß

Der Fünferausschuß

Der Fünferausschuß

Der Fünferausschuß

Der Fünferausschuß

Der Fünferausschuß

Der Fünferausschuß

Der Fünferausschuß

Italienische Ablehnung

„Vorschläge des Fünferausschusses keine ausreichende Mindestgrundlage“

Der italienische Ministerrat hat die Vorschläge des Fünferausschusses zum italienisch-abessinischen Streitfall abgelehnt.

Der Beschluß des italienischen Ministerrats, der die Ablehnung der Vorschläge des Fünferausschusses ausspricht, hat nach der amtlichen italienischen Mitteilung in Uebersetzung folgenden Wortlaut:

„Der Ministerrat hat von den in dem Bericht des Fünferausschusses enthaltenen Vorschlägen Kenntnis genommen; er hat sie zum Gegenstand einer aufmerksamen Prüfung gemacht. Bei aller Achtung des von dem Fünferausschuss unternommenen Versuches ist der Ministerrat zu dem Entschluß gekommen, diese Vorschläge als unannehmbar zu betrachten, da sie keine ausreichende Mindestgrundlage für etwaige Abmachungen bieten, mit denen endlich und in wirksamer Weise den lebenswichtigen Rechten und Interessen Italiens Rechnung getragen würde.“

Die amtliche Mitteilung über die zweistündige Sitzung des italienischen Ministerrats besagt weiter, daß der Ministerrat am nächsten Dienstag zu einer Sitzung einberufen ist, bei der die Entwicklung der politischen Lage weiter verfolgt und die noch auf der Tagesordnung stehenden Verwaltungsgeschäfte erledigt werden sollen. In der Sitzung hat Mussolini einen ausführlichen einstündigen Bericht über die Entwicklung der politischen und militärischen Lage in den letzten Tagen erstattet und den Bericht des Fünferausschusses verlesen und erläutert.

Englisch-französische Einigung

Der politische Mitarbeiter der „Morning Post“ meldet, zwischen der britischen und der französischen Regierung sei jetzt volle Verständigung über die französische Anfrage erzielt worden, welches die englische Stellungnahme im Falle eines zukünftigen Angriffes in Mitteleuropa sein werde. Infolge dieser Verständigung bestehe Grund zu der Annahme, daß die Gewährung von Sonderbürgschaften durch England in bezug auf Mitteleuropa nicht mehr in Frage komme. Die französische Anfrage werde demnach auf diplomatischem Wege beantwortet. Wie verlautet, werde sich die Antwort genau an die allgemeine Verpflichtung einer Unterstützung der Völkerbundsfassung und den Grundsatz der kollektiven Sicherheit halten, zu der sich Außenminister Sir Samuel Hoare in Genf bekannt hat.

Im einzelnen melden die „Times“ aus Genf, bei der Zusammenkunft Eden-Laval seien die letzten Hindernisse einer vollen französisch-britischen Zusammenarbeit im Falle eines Kriegsausbruches beseitigt worden. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald“ schreibt aus Genf, daß der Duce anscheinend zur Zeit lediglich ein neues Verzögerungsmanöver plane. Diese Ansicht wird auch von anderen Blättern geteilt. Im übrigen wird in mehreren Blättern ausdrücklich gegen ausländische Presseberichte Einspruch erhoben, in denen von einem Streit zwischen England und Italien gesprochen wird. Es handele sich nicht um ein italienisch-englisches Problem, so wird ausdrücklich betont, sondern um ein Problem zwischen Italien und dem Völkerbund. Wie „Morning Post“ dazu noch schreibt, macht sich in der belgischen und spanischen Presse eine Strömung bemerkbar, die die Regierungen der beiden Länder auffordert, sich bei Sanktionen neutral zu verhalten. Das wird von England

auf das Schürste zurückgewiesen, da alle Mittelländestaaten des Völkerbundes in der Frage des Schiedsplanes kollektiv zusammenarbeiten müßten.

Sanktionen Sache des Völkerbundes

Englands eindeutiges Festhalten am Völkerbundspakt wurde auch vom Innenminister Sir John Simon noch einmal unterstrichen. Er erklärte im Verlauf einer Rundgebung in Cleveheaton (Yorkshire) u. a.:

„Die Frage einer Anwendung von Sühnemahnahmen ist zur Zeit nicht akut. Sollte es der Fall sein, dann wäre es eine Sache des Völkerbundes als Ganzes, sich damit zu befassen.“

Selbst „wirtschaftliche Sühnemahnahmen“ seien keine bestimmte und festgelegte Methode, sondern könnten mehrere Formen annehmen, wie z. B. die Verweigerung von Einfuhren aus einem Lande oder Ausfuhren nach einem Lande oder eine Verweigerung von Anleihen.

Wie „Morning Post“ meldet, sind die Gerüchte, daß Italien gegen die Anwesenheit englischer Kriegsschiffe im Mittelmeer protestiert und in Aussicht gestellt hat, italienische Truppen aus Libyen zurückzuziehen, wenn England seine Schlachtschiffe aus dem Mittelmeer entferne, offiziell dementiert worden, doch ist es wahrscheinlich, daß dieser Kompromißvorschlag, wenn auch nicht direkt der englischen Regierung, so doch in offiziellen italienischen Kreisen gemacht worden ist.

1000 britische Flugzeuge in Ägypten?

Die Zahl der gegenwärtig in Ägypten liegenden englischen Flugzeuge wird von den ägyptischen Zeitungen mit rund 1000 Apparaten, darunter 300 Wasserflugzeuge, angegeben. In den ägyptischen Gewässern sollen sich zur Zeit 28 Einheiten der britischen Flotte aufhalten. Von der Befähigung dieser Schiffe abgesehen, beträgt diesen Meldungen zufolge, die Zahl der gelandeten Truppen 15 000 Mann, wozu noch 3000 Mann Marine-Infanterie kommen.

Weiter ist von einem Verteidigungsplan die Rede, der die Räumung der Wüste bis Amerieh, 300 Kilometer vor Alexandria, unter gleichzeitiger Zerstörung der darüber hinausführenden Eisenbahnstrecke vorsieht. In Amerieh seien kriegsmäßige Vorbereitungen und die Luftkapelung von Material im Gange. Ein aus der Richtung von Sollum kommender Feind müßte dann eine 500 Kilometer lange trockene Wüstenstrecke durchqueren.

Italiens Handelskredit in England

Dem „Daily Herald“ zufolge sind die englischen Handelskammern an das Ueberschreibensamt mit der dringenden Forderung herantreten, einen neuen Druck zur Bezahlung der ausstehenden italienischen Handelskrediten an England auszuüben. Ihre Bemühungen seien bisher erfolglos gewesen.

Möglicherweise werde die Regierung aber während der nächsten Tage neue Schritte tun. Die italienischen Handelskrediten an englische Wollfirmen im Gebiet von Bradford allein betragen z. B. 250 000 Pfund Sterling, und die Verpflichtungen an die Kohlenausfuhrfirmen seien sogar noch größer. Die englische Kohlenausfuhr nach Italien sei im August ds. Js. um 85 000 Tonnen niedriger gewesen als im selben Monat des Vorjahres.

steht Litauens Antwort in der widerrechtlichen Auflösung des Landtages und der Organisierung einer großzügigen Wahlfälschung durch Masseneinbürgerung von Großlitauern. Am 11. April 1932 wird vor dem Haager Schiedsgerichtshof die Klage der Signatarmächte gegen Litauen erhoben. Litauens Antwort: Wiederholte schwerste Wahlauschreitungen gegen Memelländer bis unmittelbar zum Wahltage, so daß die Signatarmächte ausdrücklich Schutz für die Memelländer zu verlangen gezwungen sind.

Am 11. August 1932 entscheidet der Haager Schiedsgerichtshof u. a., daß die Landtagsauflösung durch Litauen zu Unrecht erfolgt ist. Litauens Antwort: neue Schikanen, u. a. faktische Beseitigung der memelländischen Gerichtsbarkeit, die, vertraglich geschützt, nur noch dem Namen nach besteht.

Am 10. Februar 1934 unternehmen die Memelgaranten in Kowno einen Schritt wegen des neuen litauischen Befehles „zum Schutz des Staates.“ Litauens Antwort: Ernennung des schon von dem litauischen Putsch 1923 her unruhigst bekannten Simonaitis zum Staatskommissar für das Memelgebiet, Auflösung zweier deutscher Parteien, erste Aufforderung des Memelgouverneurs an den Präsidenten Dr. Schreiber zu sofortigem Rücktritt usw.

Am 1. April 1935 teilt der englische Außenminister Simon im Unterhaus die neue Note an Litauen mit, in der die unverzügliche Beendigung des gegenwärtigen Zustandes im Memelgebiet gefordert wird, der „unvereinbar mit dem Grundgesetz der dem Memelgebiet durch das Statut gewährleisteten Autonomie“ sei. Litauens Antwort am 3. Mai: Der Inhalt der Mächtenote stehe nicht im Einklang mit der tatsächlichen Lage im Memelgebiet! Diese Antwort konnte Litauen trotz der englischen Drohung mit der Weiterleitung des Völkerbundes und außerdem der Weiterleitung des Memelkonfliktes an den Haager Schiedsgerichtshof um so leichter geben, als die französische Presse in offenkundiger Sabotage der Mächtenote der Kownoer Regierung versichert hatte, es werde über die Note hinaus nichts geschehen.

Vor wenigen Tagen erfolgte der letzte Schritt der Mächte in Kowno, von dem sich bald herausstellte, daß es sich nur um einfache mündliche Vorstellungen gehandelt hatte. Diesmal konnte der litauische Zwergstaat sich sogar auf die Mitteilung beschränken, Litauen werde überhaupt nicht antworten! — Man zähle die Zahl der Schritte der Signatarmächte bezw. des Völkerbundes und vergleiche damit das Ergebnis, den heutigen Zustand völliger Rechtlosigkeit des Memellandes, der reißlosen Beseitigung der Memelautonomie, des unerhörtesten Wahlterrors und der staatl. durchgeführten Wahlfälschung, einen Zustand, der die Herbeiführung der Annexion des Memellandes durch Litauen auf Grund der bevorstehenden „Wahlen“ fast zu einer nur noch formellen Angelegenheit macht.

Man hat bei den stets erfolglosen, ja mit neuem Terror beantworteten Schritten der Signatarmächte vielfach von offener Verhöhnung dieser Großmächte durch das kleine Zweimillionenvolk Litauens gesprochen. Der vorstehend wiedergegebene Uebersicht allein aus den letzten drei Jahren zeigt mit aller Deutlichkeit, daß der Führer und Reichskanzler nur zu recht hatte, wenn er in Nürnberg die Schritte der Signatarmächte als rein formelle Vorgänge kennzeichnete. Heute zweifelt niemand in Europa mehr daran, daß die Memelgaranten gar nicht die erste Absicht haben, ihre vertraglichen Verpflichtungen gegenüber dem Memelland mit der nötigen Energie zu erfüllen. Das eingangs zitierte englische Blatt verweist sie darauf, daß ihre und des Völkerbundes Verantwortung angesichts der äußersten Verschärfung der Lage im Memelgebiet und der verweifeltesten Stimmung der alteingesessenen Bevölkerung noch viel größer ist als im Afrika-Konflikt! PNR.

Grundsteinlegung zur Reichssteuererschule

Der Reichsfinanzminister spricht.

Herrsching (Oberbayern), 23. September.

Bei herrlichem Herbstwetter fand nahe bei Herrsching am Ammersee in Oberbayern der erste Spatenstich zum Gebäude der Reichssteuererschule statt. An der Feier nahmen außer dem Präsidenten des Reichsfinanzhofes, Mirre, die Präsidenten sämtlicher deutschen Landesfinanzämter und die Mehrzahl der Landesfinanzamtsdirektoren teil. Die Begrüßungsansprache hielt

Staatssekretär Reinhardt.

der auf das Aufgabengebiet der Reichssteuererschule verwies, die den Zweck habe, den Mangel an Arbeitskräften zu mildern und die Leistungsfähigkeit unserer Verwaltung im ganzen wesentlich zu erhöhen. Die Reichssteuererschule müsse eine Mustererschule zur Ausbildung nationalsozialistischer Beamter werden. Hierauf legte

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk,

den Grundstein, nachdem er in einer Ansprache betont hatte, daß der Ausbildung und Schulung des Beamtennachwuchses besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden müsse und daß die Gründung der Reichssteuererschule zeige, wie ernst die leitenden Männer der Reichsfinanzverwaltung es mit der Aufgabe der Heranbildung eines entsprechenden schlagkräftigen Nachwuchses nehmen. Der Reichsfinanzminister unterstrich weiter den Sparwillen der Reichsfinanzverwaltung und die Notwendigkeit, daß die Beamtenschaft und insbesondere ihr Nachwuchs von Treue zu Volk und Führer erfüllt sein müsse. Dies sei der letzte Sinn der Gründung der Reichssteuererschule, und in diesem Sinne tue er den ersten Spatenstich mit dem Worten: „Für Deutschland.“

Ein dreifaches Sieg-Heil und die Hymnen der Nation beendeten die Feierstunde.

Vom Völkerbund im Stich gelassen!

Am Sonntag, dem 29. September, sollen im Memelgebiet, das seit zwölf Jahren unter litauischer Herrschaft steht, Wahlen für den Landtag stattfinden. Ob man angesichts des ungeheuerlichen Betruges, den Litauen dort mit einem strupelosen Verfälschungssystem eingeleitet hat, überhaupt noch von Wahlen sprechen kann, ist mehr als zweifelhaft. Man braucht sich zur Kennzeichnung dieser „Wahlen“ nur eine einzige Tatsache vor Augen zu halten: Der memelländische Wähler — soweit ihm nicht das Wahlrecht durch die berüchtigte Wahrevison einfach entzogen worden ist — erhält an diesem Wahlsonntag erst unmittelbar beim Betreten des Wahllokales nicht einen Stimmzettel, ja noch nicht einmal eine Liste mit den zu wählenden Abgeordneten, sondern einen dicken Block von 300 bis 400 Zetteln, aus denen er binnen wenigen Minuten die 29 Namen der von ihm Gewählten herausfinden soll! Diese schitanöse Wahlbeeinträchtigung wird noch ergänzt durch die Tatsache, daß die vielen Tausende von eben erst eingebürgerten Litauern, darunter ein hoher Prozentsatz Analphabeten, schon jetzt in den ebenfalls Landfremden im Herausfinden der litauischen Kandidaten planmäßig gegen ein Entgelt von 5 Lit unterworfen werden! Daraus geht also hervor, daß diese Tausende von landfremden Litauern, die gleichwohl über das Schicksal des Memelgebietes entscheiden sollen, schon jetzt in den Besitz, zum mindesten aber in genaue Kenntnis des Stimmzettels blockiert werden und so trotz ihres kulturellen und zivilisatorischen Tiefstandes dem memelländischen Wähler vornehmlich technisch überlegen sein werden.

Von den litauischen Mandatären zur Zerstückelung der memelländischen Autonomie werden wir noch zu sprechen haben. Für heute wollen wir uns kurz klarmachen, in welcher Weise die sogenannten Garantemächte, die die Bürgschaft für die korrekte Durchführung der Bestimmungen des Memelstatuts seit dem Jahre 1924 übernommen haben, und

darüber hinaus der sogenannte Völkerbund, dessen Aussicht das Memelland unterstellt ist, die Schuld an den heutigen verweifeltesten Zuständen im Memelgebiet tragen. Soeben schreibt die große englische Zeitung „Daily Mail“ u. a.: „Die Memelfrage ist bereits in den Vorbergrund getreten und droht, eine Lage zu schaffen, die sogar noch ernster ist als der abessinische Streit.“ Gleichzeitig aber wird aus Genf bekannt, daß die Herren Laval und Eden mit dem litauischen Außenminister Poporaitis und dem Vertreter Veltlands (?) sich dahin geeinigt haben, die Memelfrage auf diplomatischem Wege, auf keinen Fall aber im Völkerbund zu behandeln. Es soll also gerade die Instanz grundsätzlich ausgeschlossen werden, die als Körperschaft für die Entrechtung des Memellandes mindestens ebenso verantwortlich ist wie andererseits die Signatarmächte als Einzelmitglieder dieses Völkerbundes. An sich ist es kein allzu großer Unterschied, ob die Memelfrage zwischen den Signatarmächten ausgehandelt wird, die ja im Rumpf-Völkerbund ohnehin die führenden Mächte darstellen, oder vor dem Genfer Forum selbst. Der Zweck jener Abmachungen, die ganz zweifellos von Frankreich ausgehen, liegt natürlich darin, den Skandal durch Erörterungen vor der Genfer Öffentlichkeit nicht noch größer werden zu lassen, als er ohnehin schon ist.

Aber können sich nicht die Garantestaaten des Memelstatuts darauf berufen, daß sie in gewissen Abständen durch Noten oder diplomatische Demarchen oder auch nur einfache mündliche Vorstellungen in Kowno ihren vertragsmäßigen Verpflichtungen nachgekommen sind? Die Antwort ergibt sich sehr einfach aus folgenden Tatsachen. Wenn wir nur die Zeit vom Jahre 1932, in dem die letzten Landtagswahlen stattfanden, bis heute berücksichtigen, dann ergeben sich folgende Schritte: Am 20. Februar 1932 fordert der Völkerbundsrat (dem die Signatarmächte Frankreich, England, Italien angehören) unter Annahme des Berichtes des Norwegers Colban von Litauen u. a. die „sofortige Bildung eines rechtmäßigen Direktoriums“. Vier Wochen später be-

Schwere Eisenbahnunfälle

Frankfurt (Oder), 22. September. Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Ostern mitteilt, ist abends ein Triebwagen mit einem Güterzug auf der Strecke Deutsch-Krone-Kallies zwischen Stranz und Harmelsdorf zusammengestoßen und entgleist. Dabei wurden 12 Reisende verletzt, von denen drei in das Krankenhaus Tüh übergeführt werden mußten, während die anderen ihre Reise fortsetzen konnten. Die Ursache des Zusammenstoßes ist noch nicht geklärt.

Zwei Eisenbahnunfälle im Elsaß

Der D-Zug Straßburg—Wiesbaden ist Sonnabend abend 200 Meter vom Bahnhof Haguenau im Elsaß entfernt mit einer Lokomotive zusammengestoßen.

21 Personen wurden verletzt, zwei davon schwer. Die meisten haben Kopfverletzungen erlitten und wurden in das Krankenhaus von Haguenau eingeliefert. Der Sachschaden ist außerordentlich groß. — Unweit von Reß stieß der Schnellzug Basel—Ostende bei einem Eisenbahnübergang mit einem Lastkraftwagen zusammen. Da der D-Zug eine Geschwindigkeit von 100 Stundenkilometer hatte, war der Zusammenprall außergewöhnlich heftig.

Der Lastkraftwagen wurde einen Kilometer weit mitgeschleift und die beiden Insassen auf der Stelle getötet. Der Lokomotivführer und der Heizer erlitten Brandverletzungen infolge der Explosion des Brennstoffbehälters des überfahrenen Kraftwagens.

Merkei Neuigkeiten

Selbstmord eines Liebespaares. In einer Wohnung in der Glinckstraße in Berlin-Wilmersdorf wurden zwei Personen tot aufgefunden, die sich gemeinsam mit Gas vergiftet hatten. Hausbewohner verspürten starken Gasgeruch, der aus der im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung des August D. zu kommen schien. Polizei und Feuerwehr drangen in die gaserfüllte Wohnung ein und fanden im Schlafzimmer den Wohnungsinhaber D. und seine Freundin Felicitas E. aus der Würzburger Straße, in den Betten liegend, leblos auf. Aus einem hinterlassenen Abschiedsbrief geht hervor, daß beide beschlossen hatten, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Zu diesem Zweck hatten sie den Gummischlauch von der Küche in das Schlafzimmer geleitet und das ausströmende Gas eingeatmet. Die Gründe zu der Tat sind noch unbekannt.

„Leibschuß“ mit tödlichem Ausgang. In der Nähe von Celle hat leichtsinniges Umgehen mit der Schußwaffe ein Todesopfer gefordert. Mehrere junge Leute unternahmen im Neuhälder Holz mit einem sechs-Millimeter-Terzerol Schießversuche, in deren Verlauf sie auch nach einer Bleiwunde schossen, die einer der Teilnehmer sich auf den Kopf gesetzt hatte. Ein fehlgehabener Schuß traf den jungen Mann so unglücklich in den Kopf, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der fahrlässige Schütze wurde dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

Starkes Erdbeben. Vom Seismographischen Institut der sowjetrussischen Akademie der Wissenschaften wurde ein außergewöhnlich starkes Erdbeben aufgezeichnet, dessen Herd in einer Entfernung von 8750 Km. von Moskau liegt und in der Gegend des südlichen Teiles der Philippinen gesucht wird.

Ueberschwemmung in Mexiko. Im Lagunengebiet des Staates Coahuilas ist der Riosasfluß über die Ufer getreten und hat weite Teile des Landes überschwemmt. Der Verkehr zwischen San Pedro und Torreón ist völlig lahmgelegt. Bei Urquiza haben die Wassermassen ganze Landstrichen weggeschwemmt und den Bahndamm auf einer Strecke von 30 Metern durchbrochen. Auch der Chapalaee im Staate Jalisco ist über die Ufer getreten und hat riesigen Schaden an Gebäuden und auf den Aedern angerichtet.

Sport des Sonntags

Dippoldiswalder Sport

HTV, Dippoldiswalde 1 — Höckendorf 1 9:1 (3:0). 800 Zuschauer hatten sich eingefunden und sahen vor allen Dingen in der ersten Hälfte einen spannenden Kampf. Höckendorf legte sich von Anfang an wuchtig ins Zeug und niemand dachte an so einen hohen Sieg des HTV. In Technik und Zusammenhalt war der HTV im Vorteil, dem die Gäste durch große Härte entgegenzutraten. Durch Mitte ging der HTV in Führung und ließ bis zum Wechsel das 3:0 folgen. Die Höckendorfer ließen nach der Pause stark nach und der Platzhelfer kam immer mehr in Fahrt. Dem Ehrentor der Gäste fehlten die HTV noch sechs Treffer entgegen und liegen verdient. Der Schiri von Rebenau stellte Linksaußen vom HTV, halt und hätte dies auch beim Rechtsaußen der Höckendorfer tun müssen. Mit diesem Sieg setzte sich der HTV an die Tabellen Spitze.

HTV, Dippoldiswalde 2 — Deuben 2 12:1 (3:1). Trotzdem sich die Gäste kapper zur Wehr setzten, verloren sie erwartungsgemäß. Dabei zeigte der HTV noch nicht einmal besondere Leistungen.

HTV, Dippoldiswalde 1. Jgd. — Höckendorf 1. Jgd. 3:6 (0:4). Bei der HTV-Jugend klappte es diesmal garnicht. Erst nach dem Seitenwechsel kamen sie besser ins Spiel, konnten aber die Niederlage nicht mehr abwenden.

Ueberraschungen bei den sächsischen Gaußspäulen

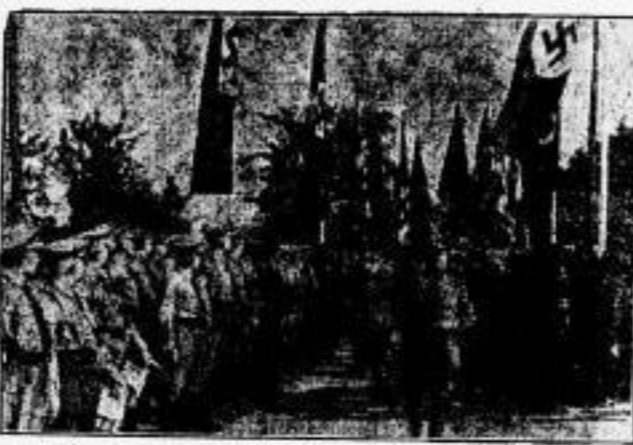
In Dresden trafen die alten Gegner Dresdner Sport-Club und Guts-Muts aufeinander. Ueber 15000 Zuschauer erlebten einen raffigen Kampf, den die Guts-Muts verdient mit 3:2 (1:1) gewannen. Das Spiel litt leider unter einer recht schwachen Leistung des Schiedsrichters Dentewitz, Leipzig, dessen Entscheidungen besonders beim zweiten Tor für DSC, das 2:2 brachte, lebhaften Protest im Zuschauerraum als auch bei den Guts-Muts heraufrief. — Dresdenia Dresden hatte SC Pianik zu Gast. Man hatte nach dem 2:1-Sieg und der knappem 0:1-Niederlage durch den DSC den Pianikern einen Sieg erwartet. Zur Pause lag auch Pianik mit 1:0 in Führung, doch dann ließen die Dresdner durch drei Tore den Sieg mit 3:1 sicher. — In Leipzig standen sich die beiden Ortsgegner Fortuna und Wacker gegenüber. Die Fortunaten hatten alle Mühe, mit 3:2 die Punkte nach Hause zu bringen. Der dritte Leipziger Verein, BV, weichte in Gartha und blieb bei den Wackerhähern auf größtem Widerstand nur mit 3:2 unterlagen. In Gartha, die sich wieder glänzend schlugen: zur Hälfte 3:1.

Vollstrecker des sozialen Testaments

Die Gaußführerschule der NSD eröffnet

Am Sonntagvormittag wurde die erste gaußeigene Führerschule der NSD in Naideberg (Fürstentum Mecklenburg-Vorpommern) eröffnet in Anwesenheit des Reichsstatthalters Rutschmann, Bauarbeitsführers von Alten, Amtshauptmann Dr. Venus, Gebietsführers von Busch, der Gauamtleiterin der NS-Frauenhilfe, Rühlmann, sowie Vertreter der Reichsleitung der NSD.

Gauamtleiter Büttner dankte allen, die die Eröffnung der Gaußführerschule gefördert hatten, in erster Linie dem Reichsstatthalter. Der Führer habe die NSD als allein zuständige Organisation für die Volkswohlfahrt und Fürsorge bezeichnet. Ihre umfassende Arbeit erfordere fachliche



Eröffnung der Gaußführerschule der NSD; Gastmehrmarsch (NSD — M)

Unterstützung aller ehrenamtlichen NSD-Mitglieder auf allen den vielen Arbeitsgebieten der NSD und in den einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen; ebenso großer Wert werde auf die weitläufige Schulung gelegt. Mit der Schule sei ein weiterer Schritt zum Aufbau des nationalsozialistischen Deutschland getan.

Reichsstatthalter Rutschmann hob hervor, daß jede Schulung auch für solche Volksgenossen notwendig sei, die schon seit Jahrzehnten der eigentlichen Schule entwachsen seien. Die Generation vor uns habe mit falschen Methoden und unter falschen Voraussetzungen gelehrt. Im Vordergrund der Erziehung stehe heute die Reinheit des Volkes. Adolf Hitler sei der Prophet, und wir als seine Jünger seien Kämpfer der nationalsozialistischen Idee, die allein den Sinn unseres Seins erfülle.

Die Grüße und Wünsche der Reichsleitung und des Reichsschulungsbeauftragten der NSD überbrachte Pg. Böhler. Die Amtsträger und Helfer der NSD, der Volkswohlfahrt, die sich hier in je vierzehntägigen Kursen die Kraft holten, um den harten Kampf in vorderer Front zu bestehen, seien die Vollstrecker des sozialen Testaments der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Zum Schluß sprach Schulungsleiter Student-Lowicki. Die Erziehung in kameradschaftlichem Geiste, also das Kameradschaftsleben, und die Uebermittlung von Fachkenntnissen sollten aus den hier zusammenkommenden Männern gewappnete Streiter machen, die auch den stärksten Stürmen zu trotzen imstande wären. Zum Leiter der Schule sei einer seiner besten Mitarbeiter, Pg. Jungmann, ernannt worden, der für einen vollen Erfolg der Schulung bürgere. Pg. Jungmann übernahm die Schule mit der Versicherung, sie im Geiste des Führers zu leiten.

Die Ueberraschung des Tages in der zweiten Hauptrunde des Deutschen Reichspokals ist bestimmt der Sieg der Dresdner Sportfreunde 01, die in Dresden Hertha-BSC mit 1:0 schlugen. Die Dresdner ließen zu einer ganz großen Form auf und gewannen durchaus verdient. Auch der Polizeisportverein Chemnitz behauptete sich auf eigenem Platz und gab dem 1. FC Schweinfurt mit 4:2 das Nachsehen.

Handball:
Dresdner Sportfreunde 01—Militär-TSV Leipzig 3:12;
SC 04 Preital—HTB Leipzig-Schönfeld 8:10; Spielvereinigung Leipzig—TuS Weidenau 8:5; TuSV 1867 Leipzig—Sportfreunde Leipzig 13:9.

1. Sächsisches Stadtring-Rennen in Jitzau
Als Erlös für das Jüdenberger Bergrennen fand am Sonntag ein Stadtringrennen im Stadtpark von Jitzau statt, das einen vollen Erfolg buchen konnte. Ueber 20000 Zuschauer wohnten diesem 1. Sächsischen Stadtringrennen bei, an dem sich hundert Fahrer in den verschiedenen Klassen bewarben. Bei den Leichtschnellern kam es in der 350er-Klasse zu dem erwarteten Zweikampf zwischen den Berlinerinnen Petruschke und Kitznow, die sich zehn Runden lang gegenseitig die Führung abnahmen, bis

schließlich durch Blockierung seiner Maschine Kitznow aus dem Rennen mußte. Damit war Petruschke der Weg zum Sieg gebahnt; er gewann in ganz überlegener Form und fuhr die schnellste Zeit und erreichte dabei 95 Stundenkilometer. Auch Müller, Jitzow, auf dem Platz war in der 250er-Klasse mit 80,1 Stundenkilometer nicht zu schlagen. Erster der 500er-Klasse wurde Richard Heinrich vom NSKK Leipzig mit 94 Stundenkilometer, erster Ausweisfahrer der 250er-Klasse Wünsche vom NSKK Langenbrück mit 88,5 Stundenkilometer, in der 350er-Klasse Prühl, Könik, mit 81,4 Stundenkilometer und in der 500er-Klasse Kettel vom NSKK Jitzow mit 88,6 Stundenkilometer.

Mercedes-Benz in Front
Großer deutscher Autofest beim Großen Preis von Spanien.
Der Große Preis von Spanien, der letzte Grand Prix dieses Jahres, der auf der 17,3 Kilometer langen Barrie-Rundstrecke bei San Sebastian über 30 Runden gleich 519 Kilometer entschieden wurde, sah die schnellsten französischen und italienischen Rennwagen im Kampfe mit den erprobten deutschen Wagen von Mercedes-Benz und Auto-Union.

18. Ziehung 5. Klasse 207. Sächsischer Landeslotterie

18. Ziehung am 21. September 1935.

(Kasse Gewinne) Alle Nummern unter rotem Pfeil Gewinnbezeichnung

30000 auf Nr. 14994 bei H. Marx Werthe, Leipzig.	10000 auf Nr. 153870 bei H. Theodor Schroder, Chemnitz.
10000 auf Nr. 53753 bei H. v. Wied Hoff, Dresden.	

018 327 825 270 676 806 659 867 488 (500) 689 1675 795 929 885 380 696
308 053 401 881 708 622 948 324 150 2444 146 305 858 194 291 886 784 (250)
031 889 (250) 334 839 735 559 456 3711 810 899 709 725 147 452 148 682
429 (250) 870 (500) 641 4538 656 (300) 290 079 947 (250) 890 029 596 952
415 490 823 747 5718 145 827 (1000) 507 532 481 484 479 815 (250) 278 710
498 254 821 8192 181 (250) 394 506 (300) 239 060 153 783 820 067 386 188
646 782 908 (250) 632 906 082 990 593 (1000) 778 7858 407 831 (5000)
084 448 812 (1000) 273 494 911 548 437 (250) 549 010 102 784 8502 105 (250)
827 719 592 306 056 594 376 9997 064 (300) 047 692 643 438 (300) 422 116
028 (250) 167 (250) 895 372 081 983 969 040 003 740 10888 833 874 (100)
098 (1000) 512 (250) 514 544 878 722 860 433 030 115 (250) 293 548 359 (250)
349 81023 (1000) 349 869 687 819 414 634 826 (250) 789 366 522 298 531 (1000)
990 144 159 217 868 183 896 12611 777 875 684 648 (3000) 433 425 (3000) 541
083 876 (3000) 130 (500) 892 (3000) 422 888 468 (250) 825 13504 709 551 708
938 654 (3000) 885 879 411 213 (250) 364 292 14668 513 048 (3000) 100 058
071 653 196 914 708 296 731

18312 (250) 600 428 905 253 800 584 897 (300) 202 (500) 118 062 195 (250)
16984 (250) 498 926 547 629 917 214 708 639 711 47499 670 654 141 (250)
522 339 18889 488 284 (250) 767 168 775 138 484 (2000) 131 18090 203
487 894 881 (250) 873 (250) 709 (250) 709 726 (250) 850 (250) 154 818 (250)
411 720 600 897 (300) 20541 082 998 (300) 536 351 981 572 621 (300) 754
23275 638 901 713 561 065 (1000) 993 217 295 610 880 22881 (500) 764
098 648 670 271 (1000) 216 23093 300 185 995 576 943 810 (250) 090 447
874 785 64033 889 453 297 782 (300) 337 854 29504 298 (300) 820 707 238
547 151 614 778 578 601 (250) 586 98588 181 185 437 (250) 238 458 290
169 85182 122 947 (300) 850 819 414 634 826 (250) 789 366 522 298 531 (1000)
990 144 159 217 868 183 896 12611 777 875 684 648 (3000) 433 425 (3000) 541
083 876 (3000) 130 (500) 892 (3000) 422 888 468 (250) 825 13504 709 551 708
938 654 (3000) 885 879 411 213 (250) 364 292 14668 513 048 (3000) 100 058
071 653 196 914 708 296 731

38097 246 680 040 682 155 (250) 639 029 153 260 621 (300) 565 107 34719
787 110 238 172 248 871 605 635 701 759 118 38532 (500) 337 746 440
798 (1000) 817 (500) 644 685 138 056 888 488 899 305 948 024 227 30000
599 (3000) 518 (250) 588 305 (250) 075 568 180 960 785 898 543 486 322 34961
555 (3000) 898 (3000) 307 214 264 (3000) 090 793 461 (2500) 992 049 531 916 2509
3708 (250) 324 139 50004 381 504 819 481 118 137 340 448 779 583 896
53192 096 608 143 (1000) 597 757 (500) 499 599 58304 605 025 602 308 452
404 607 187 (300) 890 53042 478 600 508 702 844 (5000) 209 496 54374 887
774 (500) 798 223 847 282 33374 014 548 (300) 415 015 632 (2000) 457 420
785 (10000) 245 565 780 58491 519 740 748 908 (1000) 276 (250) 175 57670
642 (1000) 764 (1000) 058 297 543 427 705 082 884009 029 002 (500) 198 058
275 908 897 985 58169 335 119 455 111 (800) 134 898 872 220 407 289 894 701

60108 (300) 889 (3000) 391 344 (250) 874 384 706 906 468 227 741 044
803 183 (250) 81811 (250) 758 690 458 644 873 584 62843 408 221 801 871
178 590 898 078 139 705 729 63050 897 878 025 571 64880 237 128 211 950
513 011 641 401 806 887 828 65889 709 490 898 719 938 530 (250) 580 139
445 753 811 68215 961 404 974 595 (300) 540 (250) 320 567 (1000) 548 (2000)
307 (250) 794 358 518 118 874 961 861 87981 119 114 917 888 119 818
598 979 221 66488 487 519 889 432 027 05001 853 050 423 (250) 321 708 934
628 69114 898 (250) 720 (2500) 975 997 972 351 581 70977 (3000) 308 296
486 (250) 150 999 910 978 317 (250) 143 71874 814 187 (3000) 220 898 845
640 942 879 130 884 372 79474 978 887 788 (1000) 025 450 887 096 (300) 791
509 838 938 326 940 72504 058 249 735 (250) 850 (250) 809 017 689 992 556
809 218 (300) 117 406 761 145 897 896 74458 998 783 831 (300) 894 139

79767 097 478 775 384 202 896 (250) 498 985 841 065 844 896 78134
705 098 155 964 (500) 756 778 318 889 999 371 77509 585 048 034 500 425
285 815 475 908 553 78450 698 487 288 421 978 849 867 775 257 79444
184 (250) 318 (3000) 297 890 908 (500) 115 608 084 828 68759 138 458 511 602

Im Übrigen verbleiben nach heute beendeter Ziehung an größeren Gewinnern 1 Gewinn zu 200000, 20 Gewinn zu 5000, 50 Gewinn zu 1000, 1 zu 100000, 1 zu 20000, 1 zu 10000, 1 zu 5000, 7 zu 2000, 100 zu 1000 u. s. w.

Vereidigung der NS-Schwwestern

durch Reichsstatthalter Mutschmann

Die ersten fünfhundert braunen NS-Schwwestern aus dem ganzen Reich wurden in Dresden durch den Gauleiter Reichsstatthalter Mutschmann in Anwesenheit von Innenminister Dr. Frick, Oberbürgermeister Förner, von Vertretern der Reichsleitung der NSB, der Reichsärzteschaft, der Gauamtsleiter sämtlicher NSB-Kemter usw. feierlich vereidigt.

Gauamtsleiter Büttner hob in seiner Begrüßungsansprache hervor, daß es in tatkräftiger Zusammenarbeit der NSB mit dem Amt für Volksgesundheitspflege gelungen sei, in verhältnismäßig kurzer Zeit im Rudolf-Heß-Krankenhaus in Dresden als dem Reichsmutterhaus der NS-Schwwestern die nötige weltanschauliche und fachliche Ausbildung zu erteilen. Die Reichsvertrauensschwester Büttner umriß die Pflichten und Rechte der Braunen Schwestern, die im Gemeinde- und Krankendienst eingesetzt würden. Der Chefarzt des Rudolf-Heß-Krankenhauses, Stadtobstmedizinalrat Dr. Jentzen, sprach von der hohen erzieherischen Aufgabe im nationalsozialistischen Sinn, die die Schwestern im braunen Ehrenkleid bei ihrer besonders innigen und vertrauten Verbundenheit mit den Volksgenossen neben der Krankenbetreuung zu erfüllen hätten. Die tätige Teilnahme am gesamten Leben der Volks-

genossen bedinge Geduld, Güte und rechtes Frauentum.

Reichsstatthalter Mutschmann betonte, daß das Rudolf-Heß-Krankenhaus als biologisch-medizinische Forschungsanstalt und führende Anstalt auf dem Gebiet der Rassen- und Gesundheitspflege im nationalsozialistischen Geist auf vorgeschobenem Posten stehe. Die NS-Schwwestern, die aus der Schule dieses Hauses hervorgingen, hätten nicht nur die Pflichten der Krankenpflege zu erfüllen, sondern seien auch Helferinnen im Kampf um die Seele des kranken Volksgenossen. Treue und Opferbereitschaft müßten so groß sein wie die Rudolf Heß', dessen Namen das Krankenhaus trage. Der Führer habe in Nürnberg den Heroismus der Frau der Tapferkeit des Mannes gegenübergestellt; für die NS-Schwwestern gelte es, diesen Heroismus als mütterliche und als kämpfende Frau zu zeigen.

Der Reichsstatthalter nahm hierauf die Vereidigung der NS-Schwwestern auf den Führer und Reichskanzler mit der Schwurformel vor: Ich schwöre Adolf Hitler, meinem Führer, unverbrüchliche Treue und Gehorsam. Ich verpflichte mich, an jedem Platz, an den ich gestellt werde, meine Berufsaufgaben als nationalsozialistische Schwester treu und gewissenhaft im Dienst der Volksgemeinschaft zu erfüllen, so wahr mir Gott helfe.



Reichsstatthalter Mutschmann begrüßt die Teilnehmer des ersten Lehrganges (NSB - M)



Vereidigung der NS-Schwwestern durch Reichsstatthalter Mutschmann (NSB - M)

Auch dieser letzte Grand Prix von 1935 wurde ein voller deutscher Erfolg. Die ersten drei Plätze besetzten in der Reihenfolge Rudolf Caracciola, Fagioli und Manfred von Brauchitsch die Wagen von Mercedes-Benz, denen in größerem Abstand der französische Wagnon auf Bugatti auf dem 4. Platz folgte. Der junge Rennfahrer aus Auto-Union, der sich im Rennen sehr tapfer gehalten hatte, überholte noch in den letzten Runden den noch einzuholen im Rennen befindlichen Alfa-Romeo-Wagen von Chiron und sicherte damit auch den fünften Platz für Deutschland. Chiron hatte kurz darauf noch Maschinendefekt und gab auf.

Hans Stuck aus Auto-Union, der Sieger von Monza, hatte, nachdem er die ersten zehn Runden geführt hatte in der 12. Runde Defekt und mußte abgeben. Amalari (Alfa Romeo) war schon einige Runden vorher aus dem Rennen gekommen. Nach dem Ausgeben von Stuck verlor die Stalgerfahrte Wagnon für Auto-Union noch das Rennen zu retten und legte in mörderischer Fahrt den vor ihm liegenden Mercedes-Benz und dem Bugatti (Wagnon) nach, mit dem Erfolg, daß er sämtliche Rundenreife überbot und mit 3,58 Minuten die beste Rundenzeit erzielte. Leider mußte er in den letzten Runden wegen Maschinenschaden auscheiden, ohne sein Ziel zu erreichen.



Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

Der alte Waltershausen war der Krämer von Müllenhofen.

Klein und gedrungen von Gestalt, beinahe anomorph, mit verschlossenem Ausdruck in dem runden, roten Gesicht — ein speckiges Sammetmüschchen auf dem alterstahnen Haupt, einen weißen Kittel über seinem abgetragenen Anzug; so stand er hinter dem Tresen, jahraus, jahrein...

Wie lange eigentlich schon?

Nach so was fragte man nicht in Müllenhofen.

Langsam und gelassen floß die Zeit durch das weltferne Dorf.

Wachte es in der weiten und großen, zum Glück sehr fernem Welt?

Wachte es in der weiten und großen, zum Glück sehr fernem Welt? Fürmen, regnen, donnern und hageln: die Leute von Müllenhofen hatten dafür nur ein erstauntes Achselzucken.

Was ging es sie an?

Zwang sie irgendeine obrigkeitliche Maßnahme zu diesem oder jenem, das neu, und also, ihrer Ansicht nach, überflüssig war, so fügte man sich zwar anfangs gelassen und abwartend. „Denn heißt das ja nu nix, denn müßt wir daran...“

Aber ihre Bereitwilligkeit überstieg nie gewisse Grenzen.

Waren die Müllenhofener überzeugt, daß sie alles getan hatten, was man billigerweise von ihnen verlangen konnte, und forderte man dann noch ein Mehr, so antworteten sie, nicht mit Worten, aber durch die Tat, mit ihrem anderen Leid- und Wahlspruch: „Man mott et oot nich äwerdriven...“

Die Geschichte des Ortes erwies, daß gegen diese Ueberzeugung der Müllenhofener kein Mensch und keine Gewalt ankamen.

Alle obrigkeitlichen Instanzen — Landräte, Geistliche, Lehrer und noch andere Vertreter der Staatsmacht — hatten erfahren müssen, daß man sich an einem Müllenhofener Westfälenschädel eher taputt, als daß man ihn einrennen könne.

Alle obrigkeitlichen Instanzen hatten daher gelernt, die Dörfer nicht bis zum letzten Grad der Widerspenstlichkeit zu reizen. Der Lehrgang hatte Jahrhunderte gedauert.

Gefängnis? Geldstrafen?

Sie hatten nur die Wirkung, den Nacken, der gebeugt worden sollte, zu steifen. Gemaßregelte galten in solchen

Fällen als Märtirer und Helden. Nur wer nachgab und einlenkte, wurde verachtet. So war es immer gewesen.

Wie lange eigentlich dies oder das schon währe, danach fragte man nicht in Müllenhofen.

Was neu war, das ignorierte man.

Es würde sich schon wieder aus dem Staube machen.

Zeigte es Ausdauer, so gewöhnte man sich langsam daran.

Es dauerte lange, bis man es schätzte.

Was aber immer schon gewesen war, durfte sich in Müllenhofen einer dauernden und unwandelbaren Sympathie erfreuen.

Natürlich gab es auch hier, wie überall, Veränderungen — Veränderungen natürlicher Art, mit der eine Generation die andere ablöst und erliegt.

Starb ein Müllenhofener, so wurde er gründlich — das heißt, nach den Regeln und Sitten des Ortes — beerdigt, und sein Nachfolger trat an seine Stelle, übernahm seine Ämter, Ehren und Verpflichtungen und wurde behandelt, als sei auch er schon immer dagewesen. Schließlich war er das ja auch. Denn er war eben ein geborener Müllenhofener, und was Müllenhofener Erde und Müllenhofener Luft hatte werden und wachsen lassen, das pulste in seinem Blut, das gestärkte ihn leiblich und geistig.

So war es ja auch mit dem alten Waltershausen.

Einmal — bis wann eigentlich? — das wußte kaum noch einer außer dem Kirchenbuch! — war sein Vater der alte Waltershausen gewesen und hatte wie jener hinterm Tresen gestanden, Reis, Mehl, Zucker und Grieß mit hölzernem Schauffellöffel in braune Tüten geschüttelt und die Groschen und Pennige, die er im Austausch erhielt, in die Ladentasse gerät.

Dann war er, still und ohne großes Aufsehen, abgetreten, hatte seine Beeridigung feiern lassen von einem zu seinem Lebzeiten von ihm ausgehnten Fonds, und, da die Müllenhofener bei der Geruchsanfekt und Gemütslichkeit ihres Daseins dieses nicht allzu früh aufzugeben pflegten, war es keineswegs übertrieben gewesen, daß man nun auch seinen Sohn gleich wieder als den alten oder, wenn man ganz gewissenhaft war, als den neuen alten Waltershausen bezeichnete.

Alle Waltershausens hatten etwas Träumrisches. Sie sahen ihre Kunden mit Blicken an, die zu verraten schienen, daß sie sie für Schemen hielten.

Es wurde im Krämerladen wenig gesprochen und gar nicht geklatscht.

Die Kinder kamen, schoben Zettel und Groschen auf den Tresen, erhielten Ware und Wechselgeld und ein Klumpchen als Zugabe — Waltershausen kannte sie alle, sie, ihre Väter und Großväter...

Die Frauen kamen... redeten leise miteinander ein paar Worte. Der Krämer sah sie unter seinen wulstigen Augenlidern erstaunt und fragend an. Sie verstummten, als ob

Leitspruch für den 24. September

„Kein parlamentarischer Staat hat eine so enge Verbindung zwischen Volk und Regierung wie unser Staat. Keine bestehende Regierungsform ist so im tiefsten Grund Volksherrschaft wie die unsere. Adolf Hitler, der beste und bewährteste Mann aus dem Volk, führt das Volk kraft eines Mandats von neunzig Prozent dieses Volkes. Es führt das Volk mittels einer Volksorganisation, die wiederum in gleicher Vollkommenheit und Umfassendheit keinem anderen Volk zur Verfügung steht.“
Rudolf Heß.

25. September.

Sonnenaufgang 5.49 Sonnenuntergang 17.54
Mondaufgang 3.22 Monduntergang 16.45
1555: Abschluß des Augsburger Religionsfriedens. — 1858: Der Geograph Albrecht Penck in Leipzig geb. — 1915 (bis 13. Oktober): Beginn der Schlacht bei La Basse und Arras. — 1931: Der klassische Philologe Ulrich v. Wilamowitz-Möllendorf in Charlottenburg gest. (geb. 1848).
Namenstag: Prot. und kath. Kleophas.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Dienstag, 24. September.

9.00: Sperrzeit — 10.00: Sendepause. — 10.15: Aus Königsberg: Ein Schultag im Memelland. — 10.45: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Die Landfrau schaltet sich ein: Richtige Gemütszubereitung. — 11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört: Das Saatbeet für die Winterfaat. Anschließend: Wetterbericht. — 15.15: Deutsche Frauen jenseits der Grenze. — 15.45: Neue deutsche Zingstatten. — 16.45: Aus Königsberg: Zwischenprogramm. — 17.00: Fortsetzung der Musik am Nachmittag. — 17.15: Jugendsportstunde: SS-Sport auf dem Lande und in der Stadt. — 17.30: Aus der Jugend: Wolf Justin Hartmann liest seine Erzählung „Der Schlangentanz“. — 17.50: Das deutsche Lied. — 18.20: Politische Zeilungsschau des Drahtlosen Dienstes. — 18.40: Zwischenprogramm. — 19.00: Aus Königsberg: Zwischenprogramm. — 19.35: Musikalische Kurzwelt. — 19.45: Deutschlandecho. — 19.55: Die Unentastet: Wir forschen nach Sippen und Geschlechtern. — 20.15: Stunde der Nation: Das schnellere Schiff. Eine Funkballade von Eberhard Weidel nach der Erzählung von Martin Luferte. Musik: Friedel Heddenhausen. — 21.00: Der betrogene Kad. Komische Oper von Christoph Willibald Gluck. — 22.20: Aus Königsberg: Der Zeitfunk berichtet. — 22.35: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00 bis 24.00: Vom 66. Jubiläum des Allgemeinen Deutschen Musikvereins in Berlin.

Reichsleiter Leipzig: Dienstag, 24. September

10.15 Ein Schultag im Memelland; 12.00 Mittagstafel; 14.15 Allerlei von Zwei bis Drei; 15.00 Die Entwicklung der Frauenmode; 16.00 Hausmusik für die Jugend; 16.30 Der Ehemann Johannes Wislicenus; 16.45 Zwischenprogramm; 17.00 Nachmittagskonzert; 18.30 Vater August und Mutter Anna aus der Geschichte der sächsischen Wirtschaft; 18.50 Ruf der Jugend; 19.00 Zwischenprogramm; 19.35 Schallplatten; 19.45 25 Jahre deutsche Kartographie; 20.00 Nachrichten; 20.15 „Das schnellere Schiff“; ein Hörspiel; 21.00 Orchesterkonzert; 22.00 Nachrichten und Sportfunk; 22.20 Zeitfunk; 23.35 Langmusik.

sie auf diesem Wege ertappt worden wären, und erlebigen ihre Einkäufe in der gewünschten, rankenlosen Sachlichkeit.

Höchstens mit den Männern, sofern sie den Vergleich schon nahe kamen, redete Waltershausen einmal ein überflüssiges Wort — eine Bemerkung über den Stand der Saaten, die Höhe der Steuern, die Schlechtigkeit der Zeit und über den einen oder den anderen Mangel, der eben doch auch in Müllenhofen herrschte.

Käufer waren Käufer.

Sie hatten keine Meinichen zu sein.

Aber an diesem kalten Morgen, eben als Waltershausen die letzte der geforderten Spezereien in einer braunen Tüte schöpfen wollte, brach die Wirtschaftskrisis vom Gut denn doch die geheiligte Ruhe und Schweigsamkeit der Verkaufsstätte. Ihr altes Herz, das springelnd bis in die runden, breitem Busen ruhte, floß eben über von dem, wovon es voll war.

„Waltershausen, denken Sie an mich. Das geht nicht gut. Das ist denn doch noch niemals hier vorgekommen. Und nicht will's scheinen, als ob das mindestens ein Vorbild von jüngste Gerichte!“

Waltershausen zog den Bleistift hinterm Ohr hervor und begann zu kalkulieren.

Er machte das jetzt immer schriftlich. Es war ihm kürzlich ein paar mal ein Verstum unterlaufen.

„Wenn ein Bauer ein Gutbesitzer wird, das geht niemals gut“, schwante die Wirtschaftskrisis weiter, „aber wenn dann das Gut noch an eine Erbin fällt, dann ist der Deubel los! Ihr Mannsbild, ihr seid man bloß zu feige. Das ist ja ein Jammer mit euch. Richtige Kerle, die schlügen das Satansding bei Nacht und Nebel in tausend Stücke. Kee, nu mal wirklich, Waltershausen. Tun Se doch mal Ihren dummen Mund auf! Was sagen Se denn man bloß dazu?“

„Eine Marz und zweihundsechzig...“, hob ihr der Alte den Zettel hin.

„Blödi!“ machte die Wirtschaftskrisis dazu. „Schließlich geht's euch doch auch was an, wenn sie das Dorf zu schanden r.ätet.“

Die Pfennige knallten auf den Tresen.

„Ich jedenfalls, ich kündige zum ersten Oktober!“

„Guten Tag auch!“ erwiderte unbewegt von dieser Androhung der Alte.

„Guten Tag!“ sagte es trahürrig zurück.

Frau Sidam war die Ladentür tragend zu. Verwunderten Blickes starrte der Krämer einen Augenblick auf sein mihandertes Eigentum, schüttelte müßbillig den Kopf und zog sich, da der Laden leer war, ins Hinterstück zurück.

Vielleicht hätte Frau Sidam ihm seine Schweigsamkeit noch länger nachgetragen, aber ihre Sinne und Gedanken wurden draußen in aufregender Weise von einer tatsächlich merkwürdigen Erscheinung in Anspruch genommen.

(Fortsetzung folgt)